

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

Die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Selbigsdorf, Söbwalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lozen, Mohorn, Münzig, Neufkirchen, Neu-Weinberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsborn, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seelitzstadt, Svechtshausen, Taubenheim, Unfersdorf, Weistroy, Wildbera.

Wird wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 55 Pf. — Inseratspreis 10 Pf. pro viergespaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger dolesst.

No. 97. Sonnabend, den 19. August 1899. 57. Jahrg.

Die Stadt- und Landgemeinden, sowie Gutsbezirke werden hierdurch veranlaßt,

den 15. September dieses Jahres zu entscheiden, ob und welche **Herstellungen an den Communicationswegen** im nächsten Jahre vorzunehmen gedenken.

Begebau-Unterstützungsgesuche, welche **getrennt von den Begebau-Unterstützungsgesuchen zu halten** sind, haben unter genauer Angabe der zu bessernden Wege, der Länge und Breite derselben, sowie der voraussichtlichen Baukosten und der gewährten Unterstüzungen bis zu demselben Zeitpunkte hier einzugehen.

Formulare zu den Begebau-Anzeigen und Begebau-Unterstützungsgesuchen sind bei der Kanzlei der Königl. Amtshauptmannschaft bezogen werden.

Meissen, am 12. August 1899.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Schroeter.

Zwangsinnung für das Bäckerhandwerk betr.

Die Liste der auf die Bekanntmachung vom 1. August dieses Jahres bei mir abgegebenen Erklärungen für und gegen die Errichtung einer Zwangsinnung für das Bäckerhandwerk im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff mit alleiniger Ausnahme von Kesselsdorf und Herzogswalde liegt vom **19. August bis zum 2. September** im Geschäftszimmer der Königl. Amtshauptmannschaft Meissen zur Einsicht der etwaiger Widersprüche der Beteiligten öffentlich aus.

Nach Ablauf dieser Frist angebrachte Einsprüche bleiben unberücksichtigt.
Meissen, am 16. August 1899.

Der Kommissar.
Bezirksassessor Dr. Müller.

Politische Rundschau.

Am Dienstage vollzog der Kaiser in Kassel die Weihe der Bataillone des Königin Augusta Garde-Regiments Nr. 4 und des 4. Magdeburger Infanterie-Regiments Nr. 67 und der Unteroffizierschule zu Potsdam. Die Kaiserin hielt alsdann Parade über die garnisonirenden Truppen.

Am Sonntag Nachmittag in Cronberg besuchte der Kaiser die Kirche und besichtigte sodann die Wiederherstellung der alten Burg Cronberg. Montag besuchte der Kaiser nach Mainz zur Parade. — Die Kaiserin besuchte am 17. August die Kanalvorlage im Abgeordnetenhause. Miquel hat gesprochen!

Die Kaiserin besuchte am 17. August die Kanalvorlage im Abgeordnetenhause. Miquel hat gesprochen! Die Kaiserin besuchte am 17. August die Kanalvorlage im Abgeordnetenhause. Miquel hat gesprochen!

Unter dem Viehbestande des Gutsgehöftes Cat.-Nr. 81 von Grumbach ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen.

Meissen, am 17. August 1899.
Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Müller.

Bekanntmachung, die Landtagswahl im 6. städt. Wahlkreise betr.

Zufolge Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern sind die **Abtheilungslisten** vom **23. bis mit 25. dieses Monats** anzulegen.

Die Auslegung erfolgt in der hiesigen **Rathserpedition**. Jeder **Betheiligte** hat das Recht der Einsicht in diese Listen. Dieses Recht ist jedoch auf die Befugniß beschränkt, von der eignen Veranlagung und der Veranlagung derjenigen Personen Kenntniß zu nehmen, welche dazu schriftliche Vollmacht erteilt haben.

Einsendungen gegen die Listen sind bei Verlust dieser Einwendungen binnen **3 Tagen** nach Ablauf der oben bezeichneten Auslegefrist schriftlich oder mündlich bei der unterzeichneten Behörde anzubringen.
Wilsdruff, am 15. August 1899.

Der Bürgermeister.
Bursian.

Submission.

825 Iste. m **Barriere** auf der **Saubachufermauer** längs des Hofmannschen Weges sind an den Mindestfordernden zu vergeben.

Stizzen und Maße sind in der Rathserpedition zu ersehen.
Offerten werden bis **23. d. M.** an den Unterzeichneten erbeten.
Wilsdruff, 18. August 1899.

Bursian, Bgustr.

nämlich die österreichische Regierung in Erfahrung, daß der österreichische Mobilmachungsplan der französischen Regierung zum Kauf angeboten worden sei. Dieser Plan war wegen der Truppentransporte für den Kriegsfall dem österreichischen Eisenbahnministerium übergeben, stellte eine Revision des alten Planes dar und enthielt namentlich neue Bestimmungen über die Truppenbeförderungen mit der kurz vorher eröffneten Stadtbahn. Der Verdacht der k. k. Staatslenke sich bald auf den Oberrevidenten der k. k. Staatsbahnen, August Mosetig, welcher trotz seines Gehaltes von 2800 Gulden mit seiner Familie sich in steter Geldbedrängniß befand. Verhaftet, ließ er sich sofort in die Enge treiben und gestand Alles. Der im Dezember vorigen Jahres in den Ruhestand versetzte Beamte der k. k. Staatsbahnen Stanislaus v. Pozzborowski hatte ihm im Februar unmittelbar nach dem Eintreffen des erwähnten Planes im Eisenbahn-Ministerium, für dessen Auslieferung 200 Gulden geboten. Mosetig ging auf den Vorschlag ein, aber als Pozzborowski das Aktienstück hatte, verschwand er aus Wien, ohne Mosetig den Sündenlohn ausgezahlt zu haben. Er wollte von da ab in Brüssel und später in Köln. Jetzt ist sein Aufenthalt unbekannt. Die dritte in die Angelegenheit verwickelte Person, Herr Pribitzer, ehemaliger österreichischer Generalstabsoffizier, wurde nur deshalb verhaftet, weil er mit Pozzborowski längere Zeit, bis zu dessen Abreise, engeren Verkehr gepflogt.

Rußland. Die russische Regierung hat gegen den revolutionären Geiſt unter den russischen Studenten strenge Maßregeln getroffen. In der vorigen Woche hat der Zar einem auf die Studenten bezüglichen sehr einschneidenden und eigenthümlichen Beschlusse der Minister des Innern, des Unterrichts, der Landwirtschaft, der Finanzen, des Kriegs und der Justiz seine Sanction erteilt. Danach sollen künftig alle Studenten, welche innerhalb oder außerhalb der Universitäts- bzw. Unterrichtsgebäude Unordnung anstiften, oder welche sich hartnäckig weigern, bis zum Herbst ihre Studien wieder aufzunehmen, für ein bis zwei

Jahre in die Armee gesteckt werden. Die Entscheidung hierüber steht den Universitätsbehörden zusammen mit den Ministern des Kriegs, der Justiz und des Innern zu. Der betreffende Student wird zuerst vernommen, und wenn er sich weigert Rede und Antwort zu stehen, ohne weiteres Verhör verurtheilt. Das Urtheil geht dann an den betreffenden Minister, gegen dessen Entscheidung es keinen Appell giebt.

Zur Uebertrittsbewegung wird uns aus Deutschböhmen gemeldet: Sonntag fand in Komotau eine von mehr als 500 Personen besuchte Versammlung statt, durch welche die Los von Rom-Bewegung in dieser Stadt mächtig in Fluß gekommen ist. In packenden Worten sprachen Schriftleiter Borstendorfer und Dr. Eisenkoll aus Starbitz über den Ultramontanismus und die Rom-Kirche. Die Folge dieser Versammlung war, daß über 100 Personen ihren Uebertritt zum Protestantismus anmeldeten. Ein Schreiben Pfarrer Bränlich's wurde mit großem Beifall aufgenommen. — In Teplitz wurden in der verfloßenen Woche wieder 30 Personen in die evangelische Kirche aufgenommen. Wie man sieht, nimmt also die antirömische Bewegung trotz aller kirchlichen und staatlichen Chicanerungen ihren ruhigen, steten Fortgang.

Paris, 17. August. Die Angelegenheit Guérin's ist unverändert. Die gestern Abend in seinem Namen von den Deputirten Drumont und Lafies bei dem Cabinetchef Waldeck-Rousseau's erhobenen Forderungen wurden von diesem nicht angenommen. — Der Deputirte Lafies begab sich, nachdem er gestern Morgen im Ministerium des Innern vorgesprochen hatte, zu Guérin und konferirte lange mit ihm. Beim Fortgehen erklärte Lafies, daß seine Mission gescheitert sei. Guérin und seine Genossen scheinen entschlossen, weiter Widerstand zu leisten.

Paris, 17. August. In der Rue de Chabrol so wie in den umliegenden Straßen herrschte gestern ein unsagbares Gedränge. Auf dem „Grand Occident“ weht die Tricolore-Fahne, und ein Genosse Guérin's hält auf dem Dache Schildwache. Der Deputirte Lafies sagte, als er das Haus Guérin's verließ, zu den Berichterstattern: „Ihr könnt Euch auf beiden Ohren schlafen legen. Vorläufig geschieht nichts. Die Leute drinnen sind wie die wilden Thiere, sie haben seit bald drei Tagen nicht geschlafen, haben hohle Augen und sind doch zu Allem entschlossen.“ Später erschienen Lafies und Massard im Ministerium des Innern. Drumont, der mit ihnen gehen wollte, hat kalte Füße bekommen und ist von Paris abwesend.

Die Belagerung der „Festung Guérin“ wird von der tapferen Pariser Polizei muthig fortgesetzt. In der Rue Chabrol wurde der Wagenverkehr gestern völlig verboten. Eine doppelte Kette von Schutzeuten hält das Haus der Antisemiten isolirt. Auch berittene Municipalgarde ist an Ort und Stelle. Auf dem Dache des Hauses hält ein Genosse Guérin's Wache. Der ausgebehnte Treppenaufgang der gegenüberliegenden Kirche Saint Vincent de Paul ist von Reugirten belagert, die geduldig das Ende des Schauspiels erwarten. Gegen Abend wurde die Ansammlung von beinahe 10,000 Personen durch berittene Municipalgarde auseinandergepresst. In der Nacht durchzogen Gruppen von Manifestanten die Rue Lafayette unter den Aufen: „Nieder mit der Regierung!“, „Nieder mit der Dreyfus-Regierung!“ „Es lebe Debonlede!“ Die Polizei zerstreute die Manifestanten. Den aufrührerischen Aufen folgten Aufen: „Es lebe das Heer!“ Die Manifestanten gingen ohne erheblichen Widerstand auseinander.

Der Dreyfus-Prozess in Rennes. Das Verlangen des Verteidigers Demange, die Verhandlungen in dem Prozesse Dreyfus bis zur Genehung Laboris auszusetzen, hat der Gerichtshof abgelehnt, obwohl es sich nur um einige Tage gehandelt hätte. Denn erfreulicher Weise ist das Befinden Laboris so gut, daß er sehr bald den Verhandlungen wieder persönlich wird beizuhelfen können. Labori ist in die Materie des Prozesses so eingeweiht, daß man sich der Hoffnung hingeben darf, aus seinem Fernbleiben während des gestrigen und der nächsten Tage werde für den Angeklagten kein besonderer Nachtheil erwachsen.

Köln, 17. August. Zu dem Attentat auf Labori wird der „Köln. Ztg.“ aus Rennes gemeldet, daß die Nachforschungen nach dem Mörder ergebnislos seien. An dem polizeilichen Mißerfolge trage die bäuerliche Bevölkerung die Schuld, die jede Auskunft verweigere. Frau Labori bekam Drohbriefe aus Paris, in denen der Schreiber sein Bedauern ausdrückt, daß Labori nicht getödtet worden sei. Hoffentlich werde das noch geschehen. Auch Frau und Kind würden dasselbe Schicksal erleiden.

London, 17. August. Der Petersburger Correspondent des „Daily Telegraph“ weiß zu melden, die Kaiser von Rußland, Deutschland und Oesterreich würden im Oktober in Skerniewice in Rußisch-Polen zusammentreffen. Der Zar veranstaltet eine große Jagd zur Unterhaltung seiner Gäste. Die Zusammenkunft habe politische Bedeutung, da der Zar außer von den kaiserlichen Hofministern auch von dem Minister des Aeußeren und von dem Kriegsminister nach Skerniewice begleitet wird. Von Polen würde der Zar nach Darmstadt gehen und Ende Oktober nach Rußland zurückkehren. — Hier verlautet, Kaiser Wilhelm werde die Königin Victoria wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des November in Windsor besuchen, sobald dieselbe aus Schottland zurückkommt. Die Festlichkeiten zum Empfang des Kaisers würden einen ähnlichen Verlauf nehmen, wie bei seinem letzten Besuch in Windsor, wobei eine Anzahl Empfänge, Banketts und ein Gartenfest in Cumberland-Lodge stattfanden.

Der Getreidemarkt. (Berichtswoche vom 11. bis 18. August 1899.) Angesichts des günstigen Erntewelters und der auch bereits zum größten Theile geborgenen Weizen- und Roggenernte ist die Kauflust in Erwartung größerer und billigeren Angebotes sehr schwach in letzter Woche gewesen. Trotzdem haben sich aber die Weizen- und Roggenpreise um 1 Mark pro Tonne = 20 Gr. nach Berliner, Hamburger und Leipziger Berichten gebessert, da New-York wiederholt höhere Weizenpreise in Folge bedeutender Verminderung des Angebotes meldete.

Kurze Chronik.

Halberstadt, 16. August. Amlich wird gemeldet: „Am 15. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr wurde ein Erntewagen auf der Nebenbahnstrecke Minsleben-Heubeder beim Befahren eines Ueberwegs von der Lokomotive des Zuges 953 überfahren, obgleich die vorgeschriebenen Signale rechtzeitig gegeben waren. Hierbei wurde der eine Geschirrführer getödtet und der zweite anscheinend schwer verletzt. Soweit die Untersuchung bis jetzt ergeben hat, trifft das Zugpersonal keine Schuld.“

In Breslau wurde, wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ gemeldet wird, auf Veranlassung der Liegnitzer Staatsanwaltschaft die 33jährige, aus Patschkau stammende Frau Marie Berndt, geborene Gröchner, verhaftet. Sie ist die Frau des Rittmeisters a. D., Mittergutsbesizers Berndt in Nieder-Schützenhof und hielt sich vorübergehend mit ihrer 14jährigen Tochter in Breslau auf. Die Verhaftete ist verdächtig, ihrem Gatten, sowie mehreren Hausbewohnern durch Strychnin vergiftete Speisen vorgesetzt zu haben. Als Mitschuldiger wurde bereits kürzlich der 26jährige Gutsinspektor Markwitz in Untersuchungshaft genommen, welcher mit Frau Berndt verkehrt haben soll, worauf Rittmeister Berndt durch dritte Personen aufmerksam gemacht wurde.

Köln, 17. August. In einem hiesigen Logierhause verstarb plötzlich ein junger Mann unter Vergiftungssymptomen. Die Dienstmagd des Hauses wurde unter dem Verdachte des Giftmordes verhaftet.

Brüssel, 15. August. Auf der bei Chätelineau im Hennegau belegenen Landstraße hat sich heute Nacht ein blutiger Vorgang abgespielt. Zwei Gendarmen aus Chätel waren angewiesen worden, einen von der Staatsanwaltschaft gesuchten Mann festzunehmen. Gegen 10^{1/2} Uhr Abends führten sie, daß der Gesuchte sich im Ausschanklokale von Cornelis-Dams aufhielt. Als die Gendarmen das Lokal betreten, erhoben sich sofort alle Gäste und gingen, nachdem sie die Lampen ausgelöscht hatten, mit Bierseideln, Bierkräusen und anderen Geräthen gegen die Gendarmen vor. Die bald besetzten beiden Beamten mußten, mit Blut bedeckt, den Rückzug antreten, aber auf der Landstraße begann auf's Neue ein wilder Kampf. Der Gendarm Leonard wurde mit einem schweren Regel erschlagen, worauf der Gendarm Sacré seinen Revolver abschoß. Der Schankwirth Dames fiel todt nieder; dem Arbeiter Ronbaux zerschmetterte eine zweite Kugel den Schenkel.

Junnsbruck, 16. August. Heute stürzte von der Sekanzlerspize ein Student, der Sohn des hiesigen Universitätsprofessors Stolz, ab und war sofort todt.

Inowrazlaw, 15. August. Der 54jährige Wirth Kocielewski in Kronskowo wollte sich wieder verheirathen. Zwei Tage vor der Hochzeit fand man ihn todt im Bette. Eine Revolverkugel, die in die linke Brustseite gebrungen war, hatte den Tod herbeigeführt. Die drei ältesten Söhne sind verhaftet worden, weil man sie als die Mörder des Vaters ansieht. Es scheint, daß die drei gemeinsam gehandelt haben.

Valparaiso, 17. August. In der Nähe von Santiago herrschten fortgesetzt starke Stürme und Ueberfluthungen. Ein Personenzug stürzte beim Passiren einer Brücke in den Fluß; 50 Personen ertranken. Hier wurde ein Haus fortgeschwemmt, wobei 9 Personen ertranken.

Montevideo, 17. August. Hier richtete ein Cyclon großen Schaden an; eine Anzahl Personen ist ums Leben gekommen.

Lourenço Marquez, 16. August. Die Nachricht, die portugiesischen Behörden hätten 15,000 Gewehre, die der deutsche Dampfer „Reichstag“ für Rechnung Transvaals an Bord gehabt hätte, mit Beschlag belegt, ist unrichtig. Der Dampfer hatte überhaupt keine Gewehre an Bord. 400 Kisten Patronen, die er mitbrachte, wurden ohne Beanstandung gelöst.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 18. August 1899.

Bei dem am Mittwoch Nachmittag über unsere Gegend ziehenden Gewitter schlug der Blitz in eine an der fiskalischen Straße Limbach-Wilsdruff, in der Nähe des Rittergutes Limbach stehende Linde, dieselbe arg zurechtend. Vor der Gewalt des Blitzes kann man sich insofern eine Vorstellung machen, als der Baum in einer Höhe von ca. 3 Meter vollständig der Rinde entblößt war.

Unter dem Viehbestande des Gutsgehöftes Cat.-Nr. 81 in Grumbach ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Nossen, den 17. August. Dem gestern in der vierten Nachmittagsstunde auftretenden Gewitter ging ein heftiger Gewittersturm vorher, der durch den aufgewirbelten Straßenstaub die Luft ganz verdunkelte und an den Obstbäumen vielen Schaden angerichtet hat. Das Gewitter selbst hat unser Stadtbezirk nicht ganz erreicht, dafür aber in der Umgebung seine schadenbringende Wirkung geübt. So trafen Blitzstrahlen Getreidepuppen auf den Fluren des Gutsbesizers Jehl in Rüsseina und Badofen in Gohla und setzten dieselben in Brand; in Oberstößwitz wurde die Wegische Feldscheune durch einen Blitzstrahl angezündet und eingestürzt; auch in Kottewitz soll durch Blitzschlag ein Gut niedergebrannt sein. Schadenfeuer, durch Blitzschläge hervorgerufen, wurden nach allen Seiten hin beobachtet. Außerdem war das Gewitter von einem starken Hagelschlag begleitet, der die noch außenstehende Ernte nahezu vernichtete; die Fluren von Katzenberg und Gohla sind von dem Hagelschlag mit erreicht worden. Das Gewitter trat mit fürchterlicher Gewalt auf und hat man ähnliches seit vielen Jahren nicht erlebt. Von auswärts liegt nur erst eine Nachricht aus Mügeln b. Oschatz vor, woselbst die niederfallenden ungeheuren Wassermengen verschiedene Straßen vollständig unter Wasser setzten.

Potsdamm, 16. Aug. Am Montag wurden hier durch zwei Unteroffiziere zwei Soldaten des 103. Infanterieregiments, das gegenwärtig in Kadebeul verquartiert ist, festgenommen. Die beiden Unbefonnenen hatten sich widerrechtlich von ihrem Truppentheile entfernt.

Gorbiz. Am Mittwoch früh wurde in der Nähe des „Alten Dörfchen“ das etwa dreijährige Kind eines Eisenbahn-

bediensteten durch einen mit Fiegeln beladenen, von einem kommenden Wagen überfahren. Beide Beine des Kindes wurden schwer verletzt. Daselbe wurde nach sofortiger ärztlicher Leistung sofort nach der Diakonissenanstalt gebracht. Die Angabe von Augenzeugen soll der Kutscher keine Schuld an dem Unglück zuerkennen. Die Eltern dürften jedoch dieser traurige Nachricht Warnung dienen.

Ein neues elektrisches Boot. Ab Schöneberg der „Kette“, Uebigau bei Dresden, fand eine Probefahrt des elektrischen Boot „Matilde“ der „Watt-Accumulatoren-Actien-Gesellschaft in Zehdenick a. d. Havel“ mit erfolgreichem Erfolge statt. Das Boot wurde von Herrn Schäfer der Watt-Accumulatorenwerke geführt und wurde von den Direktoren der „Kette“ der Direktor der Schiffe Uebigau, sowie die Direktoren der Sächsisch-Pommerschen Schiffahrts-Gesellschaft und der Dampfschiffpferdgesellschaft vereinigte Elbe- und Saale-Schiffe, ein Mitglied der Königl. Gewerbeinspektion und mehrere Mitglieder des Boot hat eine Länge von 11,6 Metern und eine Breite von 1,8 Metern. Sein Tiefgang beträgt 80 Centimeter. Die Fahrgeschwindigkeit von 8—9 Kilometern in der Stunde aus. Es läßt sich auf Kosten der Probefahrt eine Ladung der Accumulatoren für eine Fahrt von 16 Stunden auf Kosten der Probefahrt erzielen, so daß einmalige Ladung genügt, um 16 Stunden mit einer Geschwindigkeit von 18 Kilometern per Stunde oder 3 Stunden mit einer Geschwindigkeit von 54 Kilometern per Stunde zu fahren. Bei der Probefahrt wurde nur die Kraft von ungefähr 4^{1/2} Pferdestärken in Anspruch genommen, während sich solche ohne das Boot im Großen Gehege befahren hatte, um das schnelle Abfließen des Stauwassers zu zeigen, fuhr das Boot von Uebigau nach Dresden zu, und gelang es demselben, die bekannte Steigung von über 80 Centimetern der Stromschnelle bei den Pfeilern der Augustusbrücke anstandslos zu überwinden mit ungeschwächter Kraft weiter die Elbe hinauf zu fahren. Das Boot wurde telegraphisch nach Hamburg telegraphisch der dortselbst stattfindenden Regatta auf seine Leistungsfähigkeit von Hochseuten geprüft zu werden.

Cöln, 16. August. Heute Mittag wurde der Wohnung des Branddirektors Franz im Auftrage des Direktoriums des Albertvereins ein feierlicher Anruf und von überreichlicher feierlicher Anruf und Beglückwünschung Sr. Majestät dem König verliehene Caroleen-Medaille in Bronze. Die Medaille enthält auf der Rückseite die von zwei Kränzen umschlossene Inschrift: „Festum tenet“ und auf der Vorderseite die von zwei Kränzen umschlossene Inschrift: „1867—1892 für hiesige Städte“. Die Medaille ist eine Zusage des Direktoriums des Albertvereins beigefügt, in der es heißt: „Seine Majestät dem König hat auf Antrag Ihrer Majestät der Königin durchlauchtigsten Präsidentin, für die mannlichen Verdienste, welche Sie sich um den Albertverein erworben, allergnädigst geruht, Ihnen die Caroleen-Medaille in Bronze zu verleihen. Es geruht uns, Ihnen diese Ehre und Freude, Sie von diesem königlichen Ausdrücke unserer Anerkennung unter gleichzeitigem Ausdruck unserer aufrichtigen Wünsche zu dieser schon seit Langem wohlverdienten Auszeichnung in Kenntnis zu setzen.“

Aus der Löhnitz. Am Sonntag wurde 3 Tage dauernde Körschenbrodaer Grueckel, die schießen (die Körschenbrodaer Vogelweise), die von unserer Umgebung eines sehr starken Schalles freien hat. Der Festplatz wird so ziemlich ausschließlich von ununterbrochener Tanzmusik, Schankstube, Tangel-Tangel (wie Jul. Berge, Clemens Fritsch, Fischbuden, Schaubuden, russ. Schaufelbuden, Nutschbuden, Schieß-, Würfel-, Pfefferbuden, Nutschbuden aller Art. An Lebenswürdigkeiten zeigt der kleinste Hirsch, das kleinste Reh, ein Panorama, Liebigs Museum; ferner sind mehrere Zeichnungen in Kenntnis zu setzen.“

Ein in Verba bei Weihen wohnender Hork in Folge Diphtheries.

Eine weiße Schwalbe erregt seit mehreren Aufmerksamkeiten und Bewunderung der Einwohner bei Ostpr. Wenn die Schwalbe, wie das fest ist, auf dem Telegraphenbrath sitzt, kann man davon sein, daß sie vollständig weiß ist und keine einzige Feder Farbe besitzt.

Sechs Wochen Gefängnis wegen Meut-Präservat-Salzes erhielt der Fleischwirth aus Meerane zubittirt. Das Salz enthält saurelignisches Natrium und ist nach einer kaiserl. Gesundheitskommission namentlich für Personen gefährlich zu werden. Wie überall Verbot der Anwendung dieses Mittels zu erlassen. Trotzdem behauptet Thoma, die Schädlichkeit dieses Salzes gewußt zu haben, wand wurde nicht beachtet und das Urtheil dem Zusatz, dasselbe öffentlich bekannt zu machen.

Glauchau, 16. Aug. Hier beging ein Schüler mit einem Taschenmesser einen Mordversuch. Die Kugel blieb im Gehirn stecken, sofortige tiefe Bewußtlosigkeit, aus welcher der Thäter nicht wieder erwacht ist.

Die Gemüthlichkeit der Sachsen-Ende haben, das beweist eine Postkarte, die ein Glauchauer an die Ortskrankenkasse zu Glauchau abgeschickt hatte. Auf derselben stand nämlich folgende Zustellung einer neuen Inauguralrede: „Zogen, sonst werde ich andere Seiten die Bummelzeit satt, oder glauben die Glauchauer, daß sie machen können, was sie wollen?“ (Unterzeichnet: „Unterzeichnet: Glauchau.“)

Zwickau. Angeblicher Worb. brachte die Staatsanwaltschaft in Zwickau

Kirchennachrichten a. Grumbach.

Sonntag, den XII. p. Trin.
Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst, gehalten von
Pastor Dr. Wahl.

Wochenmarkt zu Wilsdruff.

Freitag, den 18. August 1899.
Am heutigen Markttage wurden 142 Stück Ferkel ein-
gebracht.
Der Geschäftsgang war mäßig und wurde ver-
kauft das Paar zwischen 12 bis 24 Mark.
Butter kostete 1 Kanne 2,20 bis 2,40 M.

Du ahnst es nicht, welche außerordent-
liche Waschkraft
Sahn's Kraftseifenpulver mit Veilchengesuch hat,
ohne das Gewebe nur im geringsten anzugreifen. Ver-
kaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Wer **Handschuhe** kaufen will, der versäume nicht,
sich an das **Chemnitzer Handschuh-Haus, Dresden,**
Prager Straße 16, nur 1. Etage, zu wenden. Man
findet dort selbst Glacés für Herren und Damen, ff. Juchten-
Stepper, Handschuhe von Ziegenleder, Mehlleder, Waschleder
und Offiziers-Handschuhe von Kammthierleder. Die Preise
sind billig, die Qualität vorzüglich. Ferner führt die Firma
Normal-Unterwäsche, Herren-Socken, Frauen-Strümpfe etc.
Händler erhalten Extra-Preise.

Sist geleckt und bäte um ein Gegengift. Hohe Milch, saure
Gurken und Pfaffenmud kurieren die Bergfische, die sich auf
dem Wege der Besserung befinden.

Das in der Herrenstraße in Gevet gelegene Wohn-
haus des Kaufmanns Linus Weber ist vollständig niedergebrannt.
Drei Familien sind durch den Brand obdachlos geworden.

Freiburg, 16. Aug. Als Montag früh nach den
Ferien die hiesige Schule eröffnet wurde, stellte es sich heraus,
dass eine große Anzahl Kinder an Masern und Scharlach krank
darniederliegen. Deshalb ist bestimmt worden, die hiesige Schule
bis auf Weiteres zu schließen.

Infolge Verschleudens eines Stückens Koble ist in
Leipzig das im 2. Lebensjahre stehende Ebdna des Schneider-
meisters Berger verstorben.

Neizehn Studirenden der Leipziger Universität
ist nach Entziehung des Rektors, da dieselben in diesem
Sommersemester eine Vorlesung nicht angenommen haben,
auf Grund der Immatrikulations- und Disziplinar-Ordnung
das akademische Bürgerrecht entzogen worden.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Dom. XII. p. Trin.
Vorm. 1/9 Uhr Gottesdienst, Predigt über Apostelge-
schichte 12, 1-11. Pastor des. Simon.

**Kirchennachrichten aus
Kesselsdorf.**

Sonntag, den 20. August, (Dom. XII. p. Trin.)
Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst: stud. theol.
Lehmüller.
Nachm. 1 Uhr Beistunde und 2 Uhr Taufgottesdienst:
Hilfsgeistlicher Math.

Montag, den 28. August a. c., Vormittags von 9 Uhr an

fallen in dem früher Moritz Sahn'schen Grundstück Nr. 42 in Tharandt 2 starke Wagen, 1 Korbwagen 1 Spazier-
u. 2 Lastschlitten, 2 Jauchenläsler, 1 Häkelschneidemaschine, Ackergeräthe, Winden, Heben, Ketten,
Geschirr, versch. Rötterhandwerkszeug, 1 Pökelfass, Wiegebretter, Sophas, Tische, Stühle, Bett-
stellen, Glas und Porzellan u. s. w. öffentlich versteigert werden.

Karl Augustin, Lokalrichter.

...schaft in Eger zur Kenntniss, daß eine Gefangene in Zwickau
... abgelegt habe, sie habe im April oder Mai v.
... in einem Dorfe in Böhmen, dessen
... näher bezeichnen kann, ein etwa neun oder
... Mädchen ermordet und die Leiche desselben in
... Ihres Pflanzers habe in einem Hause
... des erwähnten Mädchens einen Diebstahl ver-
... tätigt, worauf derselbe mit der Gefangenen das
... tötete. Weiter gab die Gefangene an, sie sei
... aus Klingenthal in Sachsen per-
... in eine größere Stadt Böhmens, deren Namen sie eben-
... nicht weiß, gefahren und von dort einige Stunden zu Fuß
... in Böhmen mdgen Nachforschungen pflegen, ob über-
... dlicher Mord verübt worden sei.
... Langkurterdorf. Als in der Nacht der Brenner
... in unmittelbarer Nähe der Gebäude zwei männ-
... Personen bemerkte, ging er auf dieselben zu und frug sie
... was sie da machten. Hierauf wurde er von einem dieser Strolche
... in die Brust gestochen. Der Attentäter so-
... ergriffen hierauf die Flucht. Der Arbeiter,
... nicht lebensgefährlich verletzt ist, zog den
... Revolver bei sich führenden Revolver und gab
... auf die Lagabunden ab.
... zu Louenstein spielte sich jüngst
... eine tragische Szene ab. Ein hübscher Backfisch verlangte
... wegen unglücklicher Liebe:
... nicht lebensgefährlich verletzt ist, zog den
... Revolver bei sich führenden Revolver und gab
... auf die Lagabunden ab.
... zu Louenstein spielte sich jüngst
... eine tragische Szene ab. Ein hübscher Backfisch verlangte
... wegen unglücklicher Liebe:
... nicht lebensgefährlich verletzt ist, zog den
... Revolver bei sich führenden Revolver und gab
... auf die Lagabunden ab.

Auktion.

Ohne Gleichen
... unvergleichlichen Wirkungen
... gegen alle Hautunreinigkeiten
... der altbewährten
Carboltheerschwefel-Seife
... mit Erdkugel und Kreuz von Berg:
... Berlin NW. v. Frkf. a. M. Vorr-
... bei Löwen-Apotheke, Kräuter-

**HAHN'S
Kraft
Seifenpulver**
(mit Veilchengesuch)
... schmutzlösend.
... das bequemste u. billigste
... Waschmittel der Gegenwart

Verkaufsstellen:
... Heiner. Fehrmann, Otto Gallwitz,
... Mohorn: Max Lummer
... Osw. Arnold.

Zum Vorzugspreise von
1 Mark
... liefern wir 1 Exemplar des
**Neuen Bürgerlichen
Gesetzbuches**

nebst Einführungsge-
... (20 Seiten stark) eleg. gebunden,
... ebenfalls zum Preise von
1 Mark,
das
**Neue
Handelsgesetzbuch**

nebst Einführungsge-
... (20 Seiten stark) eleg. gebunden,
... sind dieselben in unserer
... Expedition:
Wilsdruff, Zellaerstrasse 29,
zu entnehmen.

Jede sparsame Hausfrau
verwende nur
**Mosebach's
Fussboden-
Oellack-Farbe**
mit Schutzmarke
Troeknet über Nacht — Klebt nie nach — Dauerhaft
Preis nur Mark 1,60 per kg netto inkl. Büchse.
Zu haben bei Gustav Türk, Wilsdruff.

**Seimenplanen, Wagendecken,
Pferdedecken, Säcke und Sackbänder liefert solid u. billig**
Josef Girschik, Planen- u. Sackfabrik.
Dresden-N. Jordanstraße 8.
Offerten mit Muster gratis!

Beste aller 3 Mark-Lotterien * Auf 10 Loose ein Gewinn!
Unter Hohem Protectorate Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Alfred v. Sachsen-Coburg-Gotha.
Königsberger Geld-Lotterie
für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königsberg (Franken).
80 000 Loose, 8000 Geldgewinne (ohne Abzug) von
150 000 M.
Hauptgewinne ev. Mark 75 000, 50 000, 25 000, 10 000, 5000 etc.
Zwei Ziehungen am 7. October u. 14. Dezember 1899.
Für beide Ziehungen gültige Original-Loose à M. 3.30, Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfohlen
Carl Heintze, General-Debit, Gotha
und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.
Loose werden auch unter Postnachnahme versandt.

Warnung.
Wir haben in Erfahrung gebracht, daß uns gehörige und
mit unserer Firma versehene Bierflaschen und -Kästen von un-
befugten Personen widerrechtlich benutzt worden sind. Unter
Hinweis auf § 14 des Gesetzes vom 12. Mai 1894 warnen wir
hiermit vor dieser widerrechtlichen Benutzung und werden Zu-
widerhandlungsfälle unnachlässiglich zur Anzeige bringen. Die
mit unserer Firma versehenen Bierflaschen und -Kästen sind
unser unverkäufliches Eigentum.
Aktienbierbrauerei Gambrinus in Dresden.

Im Jahre 1900
waschen sich Alle mit der echten
**Radebener
Lilienmilchseife**
von Bergmann & Co., Radebeul-
Dresden, weil es die beste Seife für eine
zarte, weiße Haut und rosiges Teint,
sowie gegen Sommerprossen und alle
Hautunreinigkeiten ist. à St. 50 Pf.
bei Apotheker Tzschaschel.

Blüß-Stauffer-Mitt,
das Beste zum Rittzen zerbrochener Gegen-
stände, à 30 und 50 Bfg. empfiehlt Aug.
Schmidt, Kaufhaus.

Neue und gebrauchte
Pianos.
Flügel, Harmoniums,
nur renommierteste Fabrikate,
auch bequeme Theilzahlung, ganz nach
Wunsch
empfehlen Piano-Magazin
Stolzenberg
Dresden-A.
Johann-Georgen-Allee 13, p.
Preisliste gratis.

Blitz-Fahrpläne, à St. 15 Pf.,
sind zu
haben bei
Moritz Fabritz und Martin Berger,
sowie in Mohorn bei Max Altmann.

Weiser Rath!
Thu Deinen Vanda nichts zu gut,
Er ist ein unaufrichtiger Gast:
Wer ihm am meisten gültig thut
Dem fällt am meisten er zur Last!
Wer ich will was Goldes leisten,
Der geht zur „Goldnen Eins“ und wählt,
So legt er beiseits an sein Geld,
Und deshalb thut es auch die meisten,
Zieh aus dem großen Lager dort,
Dem grühest wohl am liebsten Ort,
Ein passend Garderobensäckel,
Das trägt mehr bei zu seinem Glück
Als ein verdorbener Schwelgermagen,
Den kann der Jechte nicht vertragen.
Jetzt zu herabgesetzten
Preisen:

Ein Posten **S.-Anzüge**, fr. 10 bis
36, jetzt 7 1/2 - 24 M. Ein Posten
S.-Paletots, fr. 12-34, jetzt
8-22 M. Ein Posten **S.-
Havelocks**, fr. 12-24, jetzt 8 bis
16 M. Ein Posten **S.-Jackets**,
fr. 7-18, jetzt 4 1/2 - 12 M. Ein
Posten **S.-Hosen**, fr. 4-16, jetzt
2 1/2 - 11 M. Ein Posten **Bur-
schen-Anzüge**, fr. 8-19, jetzt
5-13 M. Ein Posten **Knaben-
Anzüge**, fr. 2 1/2 - 10, jetzt 1 1/2 bis
6 1/2 M.

**Seimen- und Luster-Sachen
spottbillig!**
Radsfahrer-Sofen.
Dresdens vortheilhafteste Einkaufs-
quelle für Herren- und Knaben-
Garderoben.
Goldne Eins
Inh.: Georg Simon.
1., 2. u. 1. Schloßstr. 1 1., 2. u.
3. Etage
Frack-Verleihinstitut.

Vorschriftsmäßige
Aschegruben-Verdecke
 von verzinktem Eisenblech liefert in bester Ausführung
Julius Müze,
 Klempnermstr.

Triumph - Sensen,
 im Feinschnitt alle andern Sensen über-
 treffend, Garantie für jedes Stück. Allein-
 verkauf bei **Carl Heine,** Dresdnerstraße.

Ein Phonograph
 (Graphophone) mit allem Zubehör billig zu
 verkaufen. Auch habe ich noch einige Sym-
 phonions billig abzugeben.
Rich. Piezich,
 Uhren, optische Waaren, Musikwerke.

Gebrauchte Möbel,
 neue und getragene Kleidungsstücke,
 sowie alle andere gebrauchte Gegenstände
 kauft und verkauft **Ernst Diebrach,**
 Wilsdruff, Schulstraße.

Hoch- u. Tiefbauschule
 Döbeln i. S.
 Sem. 17. Okt. Dir. Scheerer.

Trefse heute
Sonnabend
 Abend mit ca. 50
 Stück
Zucht-Kühen
 (Preussisch Holländer)
 hochtragend und frischmelkend, direkt aus
 Ostpreußen bei mir ein und stelle dieselben
 preiswerth zum Verkauf.
Hainsberg. E. Kästner.

Hausverkauf.
 Ein in bestem baulichen Stande auf der
 Schulstraße gelegenes **Hausgrundstück**
 ist zu verkaufen. Offerten unter „**Haus-**
Verkauf“ in die Exped. d. Bl. erbitten.

Eine freundliche Wohnung
 mit elektr. Beleuchtung, 1 Stube, 2 Kam-
 mern und Küche mit Zubehör an ruhige
 Familie sofort oder später zu vermieten.
 Näh. **Sebastians Villa, 2. Stg.**

Eine freundliche
Schlafstelle
 ist zu vergeben bei **Emilie Zittmann,**
 Marktgasse.

Mk. 7000
 werden sofort auf ein neu gebautes Haus
 als 1. Hypothek gesucht. Werthe Nr. erb.
 i. d. Exped. ds. Bl.

Tischler
 werden angenommen
Möbelfabr. Klemm.

Schirmermeister-Gesuch.
 Ein Schirmermeister wird für sofort ge-
 sucht. Stadtgutsbes. **Wibrig.**

Ein tüchtiger Herr,
 welcher Geschick und Lust hat sich im Ver-
 sicherungswesen zum Inspektor für Wils-
 druff und Umgebung auszubilden, sofort
 gesucht; bei Fleiß Lebensstellung und An-
 fangsgehalt von 100-150 Mk. monatlich
 zugesichert. Off. u. D. 1976 an **G. L.**
Daube & Co., Dresden.

Ein Dienstmädchen
 wird für sofort gesucht
Restaurant Eintracht.

Zuverlässig. Dienstmädchen
 für 1. Oktober d. J. bei gutem Lohne
 gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Sonntag, den 20. August
Schützenhaus. BALLMUSIK,
 wozu freundlichst einladet
G. Schumann.

Sonntag, den 20. August
Sündenschlößchen. Großes Pfannkuchenfest,
 von 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
 Um 6 und 7/10 Uhr große Festpolonaise. — Jedes Paar erhält eine
grosse Hucke Pfannkuchen gratis.
 Hierzu ladet freundlichst ein **G. Horn.**

Gasthof Klipphausen.
 Sonntag, den 20. August, von Nachmittags 4 Uhr an
Gr. Ballmusik
 in meinem neuerbauten, in der Umgegend größten Ball-Clublokal.
 Für ff. Speisen und Getränke, sowie selbstgebackenen Kuchen wird
 bestens Sorge getragen werden.
 Um zahlreichen Besuch bittet **Otto Schöne.**

„Heiterer Blick“ Großopitz.
 Höfster und schönster Aussichtspunkt der Umgebung von Zha-
 randt. Parquet-Saal, großer schattiger Garten. Touristen, Vereinen und
 Schulen bestens empfohlen.
Friedrich Müller.

Fernsprecher 165
Altmeißner Weinstube
„Winkelkrug“
 Meissen, Schlossberg 13/14,
 an Aufgange nach der Burg.
 Feinstes Weinklokal in Meissen.
Herrl. Garten.
 Kalte und warme Küche.
 Fernsprecher 165.

Achtung!
 Endesunterzeichneter giebt hiermit bekannt, daß während der Zeit vom 24. August
 bis mit 9. September d. J. im hiesigen Stadtbezirk die Schornsteine gereinigt werden
 sollen. Besondere Bestellungen werden in meiner Wohnung entgegengenommen. Zugleich
 ist nochmals zu erwähnen, daß alle freistehenden Aschebehälter hiesigen Amtsgerichts-
 bezirks massiv und mit feuericherem Verdeck, wo solches noch nicht geschehen, nach einer
 Verordnung der Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen vom Februar d. J. bis 1
 Oktober l. J. geordnet sein müssen; widrigenfalls nach abgelaufener Frist bei Säumnigen
 der § 368 des Reichsstrafgesetzbuches zur Anwendung gebracht werden wird.
 Wilsdruff, im August 1899.
Hochachtung
E. G. Beck,
 Bezirkschornsteinfegermeister.

Achtung!
Vogel - Wiese
Kötzschenbroda
 Zum bevorstehenden Ernte-
 fest und Vogelschießen in

Kötzchenbroda, Sonntag, den 20. August a. c. beginnend, empfehle auch dieses Jahr
 auf meinem alten bisherigen Platz mein geräumiges Zelt zum gemüthlichen Aufenthalt,
 indem ich mit **diversen Fischwaaren, kalten und warmen Speisen, ff. hoch-**
feinen Bieren und Liqueuren u. s. w. bestens aufwarten werde und reelle Be-
 dienung zusichere.
Hochachtungsvoll
Herm. Schötz,
 Schanzzeltbesitzer.

NB. Das Zelt ist kenntlich an der Firma „Zum gemüthlichen Hermann“ und
 mache ganz besonders aufmerksam auf meine Spezialität: **Gauschlachtene Kater-**
Rollmöpse.

Musikwerke,
 als: Symphonion, Kalliope, Adler etc.
 sowie sämtliche Musik-Automaten
 in jeder Preislage empfiehlt
Th. Nicolas,
 Uhrmachermstr.
Notenscheiben zu jedem Musikwerke in großer Auswahl.
 Ausführung sämtlicher Reparaturen an Musikwerken.
Billigste Preise.

Neu! Achtung! Neu!
Ersatz für Sohlenleder!
 Schuhe mit dieser Sohle sind dem Preise entsprechend **billig und dauerhaft.**
 Als Specialität: **Gauschuh, Volkshuh, Turnschuh** vom kleinsten bis
 zum größten zu haben im Schuhwaarengeschäft von
H. Zippel.

Gebrannte Kaffeebohnen
 mit neuesten Maschinen
 und geröstet.
 à Pfd. von 85 Pfa. bis 200 Pfa.
 empfiehlt **Bruno**

Fettes
Sammelfleisch
 empfiehlt **Richard**

Ganz leichte
Ernte-Hol
 empfiehlt **Emil**

Aschegruben-Verdecke
 von verzinktem Eisenblech liefert in
 schrift in bester Ausführung
Anton
 Klempnermstr.

Chlor-Kalk
 zur Desinfizierung der Ställe
 echten **Zachertin, Infektions-**
Gummiverstauber, Carb.
 empfiehlt **Wilh. K.**
 Grumbach

Künstliche
 werden schmerzlos eingelegt
 des guten Passens. **Reparatur-**
Umarbeitung schlechtpassender
 kommen schnell zur Ausführung
 Herr **Friseur Hermann**
 in Wilsdruff nimmt Bestellungen
 komme auf Wunsch auch ins
August
 Bahnhofstr. Nr. 7, bei

Oberer Gaisthof
Braunsdorf
 Sonntag, den 20. August
starkbes. Ballmusik
 von 5-7/8 Uhr Tanzerin
 wozu ergebenst einladet **Otto**

Gasthof Kaufhof
 Sonntag, den 20. August
starkbesetzte Ballmusik
 wozu ergebenst einladet **Otto**

Gasthof Helbigshausen
 Sonntag, den 20. August
starkbesetzte Ballmusik
 wozu freundlichst einladet

Gasthaus Wildschütz
 Sonntag, den 20. August 1899,
feine Ballmusik
 wozu freundlichst einladet **Karl**

Gasthof Blankenhof
 Sonntag, den 20. August
starkbes. Ballmusik
 wozu freundlichst einladet

Zurückgekehrt vom
 lieben **Söhnchens**
Rudolf
 sage ich hiermit meinen
 wandten, Freundinnen
 kannten meinen herzlichsten
 Wilsdruff, d. 18. August
Gara
 Hierzu eine Beilage
 striede Sonntagsblätter

„Nun, Du traust mir doch nicht zu, der Cousine den Hof zu machen. — Väterlich, daß die Frau Schwägerin die halbe Maid zu ihrer Stellvertreterin gewählt hat — die ist sicher vor ihrer schrecklichen Eifersucht. Höre, Leonhardt! da fällt mir ein kostbarer Gedanke ein, den Du realisieren mußt, heirathe Clara Sternfeld!“

„Laß die Späße, Theodor! — ich liebe Clara nicht so sehr, um sie heirathen zu können, sonst würde ich mich wahrlich keinen Augenblick befinden, da sie in der That alle Eigenschaften zu einer musterhaften Gattin besitzt. — Lassen wir die Cousine aus dem Spiele. Fräulein Stein hat Dich also erhört?“

„Ja.“

„So hast Du ihr Deine Hand angetragen?“

„Ich mir gar nicht eingefallen, mein Junge! — sie hat mir ein Rendezvous bewilligt.“

Leonhardt blickte ihn starr an und schwieg. Dann wandte er dem Bruder den Rücken und ging scheinbar ruhig seinem Geschäft nach, während Theodor schon nach zehn Minuten hoch zu Ross davonsprenge.

Als die beiden Brüder nicht mehr zu sehen waren, trat Clara hinter einer Rotunde hervor, in deren Nähe jene ihr Gespräch soeben beendet hatten. Ihr Gesicht war farblos, die Augen wie erloschen, fast schien sählich sie sich längs der Mauer ins Haus, als fürchte sie, irgend einem lebenden Wesen zu begegnen.

So gelangte sie auf ihr Zimmer, wo sie wie gebrochen an Leib und Seele auf einen Stuhl niedersank.

„Er liebt mich nicht, um mich heirathen zu können,“ flüsterte sie, in Thränen ausbrechend, „und ich Theodor liebte ihn mehr als mein Leben.“

Wohl zehn Minuten lang überließ sich die Arme ihrem Schmerz, dann trocknete sie höflich die Thränen und erhob sich mit dem festen Entschluß, die Liebe zu bekämpfen und seiner Seele den Zustand ihres Herzens ahnen zu lassen.

Mittlerweile sah die junge Gouvernante bei den Kindern, aber ihre Seele war nicht bei dem Unterricht, die kleine Mary schrieb und las ganz nach ihrem Gefallen, während Robert auf seiner Tafel die ganze Welt himmalte.

Wo weilten die Gedanken der Lehrerin?

Weit ob weilten sie, hinunter nach dem sonnigen Italien, noch dem Ruhreigen der Alpen, durch die weite, weite Welt, welche ihr ungebildetes, sehnuchsvolles Herz sich ausschmückte mit allen Reizen und aller Pracht einer ausschweifenden Phantasie.

Sie kannte den Zauber ihrer äußeren Erscheinung, wußte es nur zu gut, wie alle Herzen, selbst die der Frauen, ihr gehuldigt hatten, da ihre kindliche Natürlichkeit Alle hinriß.

Alle? — Ein Schatten überzog die schöne Stirn, die dunkeln Augen flammten auf in Haß und Groll. Sie dachte an ihre Geheuerin, die einzige, welche sich ihr gegenüber niemals anders wie als Herrin gezeigt, noch kein einziges, wahrhaft freundschaftliches oder gar liebevolles Wort mit ihr geredet hatte.

Und was hatte sie ihr gethan? Was verdorben, um eine solche Behandlung verdient zu haben.

Mathildens Lebenssonne war die Liebe, ihr ganzes Dasein war von dieser Sonne erhellt und erwärmt worden, der Tod des Vaters hatte sie mit einem Schläge verhallt.

Und doch war sie frohen Muthes und mit der festen Zuversicht eines verzogenen Liebblings in die Welt hinausgeschoben, sich wiegend in der sicheren Hoffnung, daß, was daheim so selbstverständlich gewesen, sie auch hier ohne Mühe, im Fluge sich erringen werde, die Liebe ihrer Umgebung.

Ja, sie hatte diese nur zu sehr errungen, die arme Verblendete, Alles liebte sie, Herr und Diener, die Kinder vergaßen die Mutter über der neuen Gouvernante — das war ihr Unglück. Wer zu viel Liebe sät, der erntet nur gar zu leicht Unbarm und Haß.

Es ist das auch eine kleine Geschichte der Liebe, die in unzähligen Variationen immer neu wiederkehrt.

Ebenso ist es Wahrheit, daß wir viel eher ein großes Unglück zu tragen vermögen, als täglich kleine Leiden, die entweder körperlich oder geistig, wie Nadelstiche uns langsam zu Tode martern können.

Mathilde Stein hätte Schauspielerin werden müssen, für den Königsmantel und für das Diadem schien sie geboren zu sein, ihre ganze Seele bäumte sich auf unter der Geißel des dienenden Gehorsams, welche von dieser Frau zu grausam geschwungen worden war.

Sie fühlte sich krank bis zum Sterben, und der Gedanke an den übermüthigen Theodor, dessen Huldigungen, so offen und bis zum Exceß getrieben, ihrem Stolge noch tiefere Wunden schlugen, machte sie fast wahnsinnig.

Da sie nur zu wohl es einsehen mußte, was diese Nachstellungen bedeuteten.

Wo sollte sie Schutz finden in diesem Hause? Er, der Einzige, welcher ihn gewahren konnte, war fern — ihre Wangen glühten, als sie an ihn dachte, wor er doch der Gatte einer Anderen, der Gatte jener Frau, von der sie gehaßt wurde, und die sie wieder haßte mit jeder Faser ihres Herzens. Dürfte er sie schützen?

Die Unglückliche — denn das war sie in diesem Hause — mochte sich selber keine Rechenschaft über jenes Gefühl geben, das sie zu Herrn Maximilian Rosen zog, zu ihm, der ihr ein Vorbild edler Männlichkeit war, so ruhig, fest und mild in Allem was er sprach und that, ihr erschien.

Hatte Frau Eleonore Recht mit ihrer Eifersucht?

Mathilde verneinte diese Frage, welche auch sie sich vorgelegt, heftig in ihrem Innern. Wenn er gut und freundlich mit ihr war, so war er es auch gegen Andere, vielleicht mochte er Mitleid mit ihr empfinden, und deshalb durch größere Güte, durch verdoppelte Freundlichkeit die Härte seiner Frau gut zu machen suchen. Mühte er deshalb eine strafliche Liebe für sie empfinden?

„Er liebt Musik — Gesang,“ argumentierte sie dann weiter, „beides fehlt der Gattin — ist es ein Wunder, daß er mir freundschaftlich gesinnt ist? — Ach, es könnte so häßlich hier sein, wenn diese Frau vernünftig wäre und dieser Leonhardt!“

Der Gedanke an den Vetteren schien sie noch mehr zu erbittern, denn wenn sie dem Haffe der Frau auch noch einen Schimmer von Recht einräumte, so mußte bei diesem Manne, der sie offenbar geistlich überas und ihren Anblick, wo er nur konnte, vermied, der eine sähliche Geringschätzung gegen sie zur Schau trug, jedes nur einigermaßen gerechtfertigte Motiv wegfallen — und der böse Wille bleiben.

„Ach, mir geht ein Licht auf,“ flüsterte sie, „er liebt seine Schwägerin und sucht ihr dadurch zu gefallen.“

Diese Ueberzeugung gab ihr eine Art Halt dem eigenen Gefühl gegenüber und sie bellagte im Stillen den armen Maximilian, der sicherlich von alledem nichts ahnte; er, der so gut, so vertrauensvoll war und sich stets gleichblieb, während die stolze Frau sie mit beständigem Mißtrauen behandelte und jeder Antwort ein „Wirklich?“ oder „Ist es auch wahr?“ entgegensetzte.

Allerlei Angereimtes in Reimen.

(Nachdruck verboten.)

Die „Stunde der Entscheidung“ naht nun in den nächsten Tagen für manche seit geraumer Zeit stark ventilirte Fragen. Und solcher Fragen giebt es viel ob deren sich läßt streiten. Denn schwer ist's oft was gut, was schlecht zureichend zu entscheiden. In Preußen's engem Parlament ist's die Kanalvorlage die der Regierung, wie auch den Parteien macht viel Plage. Um diesen „Mittelkanal“ wird man seit vielen Wochen gar nicht viel geschrieben und noch nicht mehr gesprochen. Die Landwirtschaft ist Gognerin, sie meint, er werde schaden. Die Industrie dagegen wird zu der Erbauung rathen. In Dortmund stängt der Kaiser sprach und immernoch will es scheinen Als werde sich das Parlament auf die „Erbauung“ einen. Doch wäre dieses nicht der Fall, dann wird es wohl geschehen, Daß „aufgelöst“ dann alle Mann zur Neuwahl heimwärts gehen. — Es lenke sich jetzt unser Blick einmal nach fernem Lande, Welt hin zur Transvaal-Republik, die außer Rand und Band. England, das möchte gar zu gern dort einen Ranzen machen, Doch bisher ging die Sache fehl, die Voeren zu gut wachen. England's Minister raffen da wohl gern mal mit dem Sabel, Doch über dies nicht, man weiß: John Bull hat stets 'nen großen Schnabel. Jetzt sieht noch die Entscheidung aus, doch bald muß sie nun kommen: Müß sie der Boeren-Republik zu wahrer Heile frommen? — Nach Oesterreich — da will ich heut doch lieber gar nicht schauen, Das Treiben, welches dort vorzieht, verursacht nur noch Trauen. Doch lange geht es nicht so fort, dann muß es sich entscheiden: Der Deutsche oder Tscheche siegt, doch einer nur von beiden. — In Frankreich — her! da ist's sehr schlimm, denn diese „Dreyfusache“, Entschleiert sich nun immer mehr als Gen'ral Mercier's Mache. Und dieser Gen'ral Mercier spielt sich auf als Staatssekretär, Und dabei — — — ach, fühl' doch hinein ein köstlich' Donnerwetter. Im Attentat Labord' fiel, (der Mörder war gedungen). Uns Wird kann man es prüfen, daß der Anschlag nicht gelungen. Wie auch dort die „Entscheidung“ fällt in aller nächsten Tagen: Daß dort noch manches jaul im Staat, das läßt sich heut' schon sagen. Es war ganz klug, daß Dreyfus' Verurtheilung ward eingezogen, Ist für die ganze Republik gefährlich! Schreibelmeyer.

Vermischtes.

„Wann's der Falb sagt...“ Aus Wien wird der Frl. Bg. von S. dse. berichtet: „Die Tagelöhnerin Franciska Graba wurde heute vom Strafrichter der Leopoldstadt wegen Bettelns zu 4 Tagen Arrest verurtheilt. Da die Frau keinen ständigen Wohnort hat und von der Polizei längere Zeit gesucht werden mußte, wollte der Richter die Frau zum sofortigen Antritt der Strafe verhaften. Angell.: Ich möcht' den kaiserl. Herrn Rath um an Strafausschub bis zum September bitten. Richter: Warum? Sie haben ja ohnehin keine Beschäftigung und veräumen daher nichts. Angell.: Aber bei der Htz, Herr Richter, kann ich do net dd Strafe antreten. Richter: Glauben Sie, daß es auf der Strafe kühler ist, als im Arrest? Angell.: Dds man i net, aber jetzt in die heißen Tag mach i mei bestes G'schäft. Richter: Erklären Sie mit das. Angell.: Na, i bin unten im Prater das Wasserweib und sig' bei der „Bassena“ (Bassin) und verkauf' s Glas Wasser um an Kreuzer an die Kutscher. Und dds G'schäft ist jetzt so viel gut. Richter: Bis Sie die Strafe verbüßt haben, können Sie diese Thätigkeit wieder fortsetzen. Wasser trinkt man ja immer. Angell.: In vier Tag wird's aber nit mehr heiß sein und dann ist mei bestes G'schäft vorbei. Richter: Nach der Prognose des Professors Falb wird das warme Wetter noch längere Zeit anhalten. Ich finde die Gründe für einen Strafausschub nicht hinreichend. Angell. (zustimmend): Wann's der Falb sagt, dann wird's schon so richti sein. I tret also die Straf glei an. Resignirt ließ sie sich abführen.“

„Eine Radlerhochzeit hat in Wien stattgefunden, wo der Pneumatikreparateur Anton Zemann mit seiner Braut Anna Meduna den Weg zur Kirche auf dem Rade unternahm, geleitet von den Trauzungen und gefolgt von einer großen Anzahl von Gästen, alle zu Rad. Die Vorgeschichte dieser Ehe ist ebenfalls mit dem Radfahrersport eng verknüpft. Herr Zemann war vordem Radfahrlehrer, Fräulein Meduna seine Schülerin, und aus dieser wurde dann die Braut. Der Hochzeitzug bestand aus etwa 300 Radfahrern, die zumeist ihre Bicycles in geschmackvoller Weise mit Blumen decorirt hatten. Die Braut trug eine leichte Atlasbluse und dropfarbigen Rock, der Bräutigam hellen Anzug. Das Schauspiel hatte eine starke Anziehungskraft auf das Publikum ausgeübt. Sowohl vor dem Wohnhause der Neuvermählten, wie vor der Kirche waren bereits um 10 Uhr Vormittags Hunderte von Neugierigen angesammelt, welche sehen wollten, wie eine Braut auf dem Bicycle, das Brautbouquet als Gouvernante gebunden, und gefolgt von pedaltretenden Kranzel-Jungfrauen, zur Kirche fährt. Aus der Menge erlönten lebhaftes „All-Heil“-Rufe. — Selbstverständlich liefen zahlreiche Gratulationen ein. So kam aus Budweis folgender Beers an die Braut: „Du willst ins Leben auf dem Tandem fahren, Müß Dir das Schicksal jeden „Fall“ ersparen, Doch Eines sei von Dir erbeten: Nie sollst Du Deinen Mann so, wie Dein Fahrrad treten.“ — Aus Pilsen erhielt dagegen der Bräutigam folgende energische Aufforderung: „Halt' fest die Frau an Gouvernante und brache kräftig die Pedale! Beim Radeln sind ja, wie Du weißt, Pantoffeln hinderlich zumeist.“

Ueber einen neuen Fall von Menschenfalter in Ungarn schreibt das Wiener Frlbl. aus Szabod. Sz. Kiraly: Im vorigen Monat wurde dem Pächter L. Gstreibe aus seinem Magazin gestohlen. Es ging das Gerücht, daß der Dieb seine Beute dem Gastwirth Balogh verkauft habe. Daraufhin erschien der Gendarmepostenführer Dbar mit zwei Gendarmen im Hause des Gastwirths und forderte ihn auf, ihm aufs Gemeindeamt zu folgen. Hier wurden dem Gastwirth Fesseln angelegt; dann begannen die Gendarmen den Mann zu ohrfolgen, zu klopfen und zu würgen. Sodann begannen sie mit einem Stock derauf auf ihn einzuschlagen, daß sein Rücken voll von Striemen war. Dann begann der Postenführer den Willkür auszuüben; weil aber dieser nichts auszusagen hatte, nahm D. eine Feuerzange und zwickte damit den Gefangenen. Um 8 Uhr Morgens wurde, als man nach vierstündigem Verhör aus dem Wirth nicht

herausbekommen hatte, noch Frau Balogh gefesselt, die in geeigneten Umständen befand. Bei ihrem Eintreten in Zimmer des Gemeindehauses sagte sie Dbar bei dem sie ein anderer Gendarm ohrfolge sie segar. Als sie in peinigte noch immer keine Aussagen machen wollte, wurde auch ihre Fesseln an und prügelte sie, was eine vorläufige Untersuchung der Armen zur Folge hatte. Der Fall bildet Gegenstand einer eingehenden Untersuchung. Einmüthig werden die schuldtragenden Gendarmen verurteilt.

Aus dem Badeorte Zakopane wird gemeldet, ganzen Lutzgebiete stellte sich nach ungemächlicher der letzten Tage starker Schneefall ein. Es herrschte pfindliche Kälte. Sämmtliche Spigen und Thäler der Gegend sind mit glühendem Neuschnee bedekt. Zahlreiche Baumfrüchtler sind abgerieft.

Ein unbekannter Weiser. Aus Kaiser Wilhelmsland, Mündung des Kamufusses, wird berichtet: Im Jahre d. J. brachten die Häuptlinge der Dörfer Buschmann, Nitsch, Vorder und Kajan der Polizeibehörde folgenden Anzeiger: Im November 1897 kam in einem kleinen Boot ein völlig nackter, unbewaffneter Europäer den Kamufuss auf und landete auf Winken der Kamufuss (Eingeborenen) Buschmann bei diesem Orte. Er fand gute Aufnahme. Kamufuss gaben ihm zu essen und einen Schutz als Wache. Er blieb etwa einen Monat in Buschmann und wanderte dann, von den Kamufuss geleitet, nach dem Dorfe Mung auf der Venusspitze. Hier blieb er etwa zwei Monate (bis im ber 1897 und Januar 1898). Sodann wanderte er über die Küste in südlicher Richtung weiter und kam nach Mung wo er gleich gute Aufnahme fand wie in Mungmüth. Er muß hüten gut gebeten, bei ihnen zu bleiben, da sie ihm lernten; sie betrachteten ihn seiner weißen Haut wegen etwas Uebernatürliches, was auch der Name, den sie ihm hatten, „Barr“, d. h. die Sonne, andeutet. Er blieb nicht und wanderte weiter über Kajan und Boian (Boian einer kleinen Insel an der Küste). Dort in Boian anscheinend auf gewaltsame Weise, im Februar 1898 wurde gefunden. Ueber seine Nationalität konnte nichts gesagt werden, da die Kamufuss kein Wort, das er klüßiger hätte, behalten haben. Es scheint, als ob es ein Goldsucher gewesen ist, der sich von British-New-Guinea auf dem Kamufuss folgend, nach hier durchgeschlagen ist. Deutsche „Trüffeln“. Wie reichlich Pilzarten, die man nicht genau kennt, umgegangen zeigt ein Fall, der sich nach einer Mittheilung aus Weßend zutrug. Die Köchin des Ingenieurs der Villa zur Taubensfüllung einen im Garten der Villa Pils, welchen ihr ein Gärtner als „Deutsche Trüffel“ hatte. Bald nach der Mahlzeit stellten sich bei E. an. Dank den Bemühungen des Arztes sind die Trüffel außer Lebensgefahr.

Zwei hübsche Zwischenfälle werden vom Kaiser im bergischen Lande erzählt. Als der Kaiser von der Thalsperre zurückkam, stand an der obersten Stelle pentinwegs in Remscheid ein biederer broder Reithausmann einem etwa dreijährigen Söhnchen, das ein Pflaster des Kaisers ist. Der Junge hielt einen prächtigen Halm in der Hand. Der Kaiser unterbielt sich mit dem Söhnchen auf Liebenswürdigkeit, und die Frage Sr. Majestät beantwortet. Viel Spaß machte es dem Kaiser, als der den Strauß nicht hergeben wollte und ihn, als der ihn an sich nehmen wollte, krampfhaft zurückhielt. Der soll einmal, wie der Kaiser aufgetragen von Kaiser Marine. Ein Remscheidler Bürger, der einst bei dem gebietet hat und damals zum persönlichen Dienst zugehörig, kommandirt worden war, hatte den Wunsch geäußert, bei kaiserlichen Herrn nach vielen Jahren wieder beglückt zu sein. Sein Wunsch wurde ihm erfüllt. Auch hier erfolgte lange in herzlichster Weise mit ihm. Auch hier erfolgte Kaiser auf die Frage nach der Zahl der Kinder die meist nicht anders.

Die Zunge herauszureißen verjagte die Patientin in Berlin einem Manne, mit dem sie in Streit gerathen war. Der Mann erschien Dienstag Nacht im Sanitätswache im Süden der Stadt und bat um ärztliche Behörde um Hilfe. Die Zunge war offenbar quer mit Bindfaden verschmiert. Es war offenbar versucht gemacht worden, die Zunge herauszureißen. Der Versuch war das Zungenband vollständig durchgeschnitten worden. Der Patient wurde ins Krankenhaus entlassen und operirt. Später gab er an, Eugen W. In angeheiltem Zustande sei er einer Frau gerathen von ihr und ihrem Beschützer in der gefährlichsten martert worden.

Des blinden Bettlers Ende. Seit längerem erregte in der Umgegend von Erfurt der blinde Bettler Kämpfer das allgemeine Mitleid. Er postierte sich auf Schauffestun, um die Passanten anzubetteln. Im vergangenen Sommer erhängte sich seine Frau, die ihn geführt hatte, und sanden Schmitter den Blinden auf einem Feldgrundstück entsehligen Zustande und halbtoot. Er lag mit seinen Beinen skelettartig abgemagert und leise wimmern in der gluth. Man fuhr ihn nach Rhods, wo er bald starb. Berbrechen vorliegt, konnte nicht ermittelt werden.

Folgende Schulgeschichte wird aus einer richter. Die Lehrerin hatte einem kleinen Knaben eines Stunde Arrest zudiktirt. Nachdem er die Strafe seines Schicksals erfaßt hatte, plagte er plötzlich die Lehrerin: „Nein, Du mußt nachsagen!“ — Die Lehrerin überlegte: „Dann gib mich 'n Paar auf die Nase!“ (Hoffe)! Da schenkte die Lehrerin dem kleinen Knaben die verwirkte Strafe ganz.

Quittungsformulare empfiehlt Martin Berger's Buchdruckerei

Illustrirtes

Sonntagsblatt



Unterhaltungsbeilage zum
Wochenblatt für Wilsdruff

Geheimniß des Geisterzimmers.

Novan von A. Geisel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Herrin.“ sprach Anna weiter, „hatte mich die Herrin und schwören lassen, daß ich den Brief nicht zu lesen dürfe, doch ich habe mich nicht gehalten, aber Gottlob, sie starb, bevor es so weit kam! Ich habe die Lampe angezündet, in der Winkel meine tote Herrin zu erblicken!“

„Aber wie hast du das gemacht?“

„Ich habe die Lampe angezündet, worauf Anna fortfuhr: „ich habe den Brief enthaltene“

„Wie ist das denn?“

„Du bist doch in jenem Schloß“

„Nein, nie wieder,“

„Jetzt ist die Gefahr,“

„Ich habe ihn gefunden“

„Nach sechzehn langen“

„und diejenige Persön-“

„Ich habe ihn gefunden“

„Ich weiß Du dem das,“

„Ich selbst mir mittheilte,“

„St. Georgen reisen“

„Ich brachte uns zu“

„mer ist denn die Ver-“

„Das weißt Du noch“

„Ich habe die Herrin“

„Ich habe den“

„Eggerstor,“

„Ich habe als ich“

„Ich habe die schone“

„Ich habe die Frau, die ich“

„Ich habe den“

„Dich sofort in sie verlieben,“ schloß sie mit einem schwachen Versuch, zu scherzen.

„Mit dem größten Vergnügen, wenn Dir's Spaß macht,“ lachte der Onkel.

„Die junge Frau hat einen Herrn von Hartenau zum Gemahl; er ist blind, aber die Beiden haben sich so lieb —“

„Aber Anna, Du erzählst mir da von wildfremden Leuten und Du wolltest doch von dem fatalen Brief sprechen —“

„Ach, es hängt alles zusammen; St. Georgen ist durch Kauf in Herrn von Hartenaus Besitz übergegangen und das junge Paar will dort wohnen.“

„Aha, ich sehe Licht —“

„Im Gegentheil, Onkel, mir erscheint alles finster und trübe, denn St. Georgen soll restaurirt werden und bei dieser Gelegenheit kann ein böser Zufall den Brief zu Tage fördern; der Brief befindet sich nämlich im Schloß.“

„Das ist freilich schlimm genug, aber die junge Frau weiß doch nichts von dem Geheimniß und dem Brief?“

„Nein, Gott behüte, daß sie je davon erfahre.“

„Nun also, weshalb sorgst Du Dich? Das Schloß hat doch gewiß viele Zimmer, und wie sollte man darauf kommen, gerade den einen Raum, in welchem der Brief geborgen ist, zu finden?“

„Weil ich in meiner Angst und Verzweiflung gerade das Verkehrte gethan habe. Das Zimmer, in welchem ich den Brief barg, hieß das Geisterzimmer, und ich habe Frau von Hartenau davor gewarnt, das Geisterzimmer zu betreten!“

„O Anna, das war freilich das Schlimmste, was Du thun konntest,“ rief der Onkel bestürzt.

„Nicht wahr, das findest Du auch, Onkel! Und nun wirst Du begreifen, daß ich alles dransetzen muß, um das Unglück zu verhüten, das Geschehene ungeschehen zu machen?“

„Wenn es möglich ist, gewiß.“

„Es ist nur auf eine einzige Art möglich; ich muß nach St. Georgen gehen, den Brief aus dem Geisterzimmer entfernen und anderswo verbergen, denn



Der Große Kurfürst und seine Familie vor den ersten Kartoffelpflanzungen. (S. 3.)

vernichten darf ich das Schreiben ja nicht und auch nicht mitnehmen."

"Nein, das darfst Du nicht," nickte der Alte trübe, "aber sag mir, Anna," frag er dann lebhaft, "kennt Frau von Hartenau dies sogenannte Geisterzimmer?"

"Schwerlich, Dunkel."

"Leben Leute im Schloß, die darnun wissen und ihr das Zimmer zeigen könnten?"

"Auch wohl kaum. Als Graf Eggerstorff St. Georgen verkaufte, wurden die letzten alten Bedienteten, die das Schloß in seiner Abwesenheit verwaltet hatten (denn nach dem Tode der Gräfin verließ er sofort St. Georgen für immer), die Haushälterin, der Verwalter und zwei alte Diener, entlassen und pensionirt; sie sind inzwischen sämtlich gestorben wie ich in Erfahrung brachte. Wie Frau von Hartenau mir gesprochen hat, hat ihr verstorbener Schwiegervater gleich nach dem Ankauf des großen Besitzes einen neuen Verwalter angenommen, und auch der Posten der Haushälterin wurde wieder besetzt; es ist kaum anzunehmen, daß jemand im Schloße das Geisterzimmer als solches kannte. Zudem liegt dasselbe im nördlichen Flügel, einem Theil des Schlosses, der schon seit fünfzig Jahren baufällig und deshalb unbewohnt ist. Trotz alledem kann der Zufall sein Spiel treiben, und da ich thöricht genug war, das Geisterzimmer zu nennen, ist's schon möglich, daß Frau von Hartenau sich in den Kopf setzt, danach zu forschen."

"Und wenn sie's nun findet und den Brief liest?"

"Dann ist das Glück einer völlig unschuldigen Familie auf immer vernichtet, und das würde ich nicht überleben."

"Anna, sprich nicht so verzweifelt . . ."

"Ich kann nicht anders, Dunkel! Und nun eine letzte, einzige Bitte; begleite mich auf meinem schweren Wege nach St. Georgen!"

"Hast Du bezweifelt, daß ich's thun würde, Anna?"

"D, Dunkel, Du wolltest —"

"Gewiß, mein Kind, sofort, wenn's sein muß."

"Nein, nicht heute, aber morgen in aller Frühe, Dunkel."

"So ist's abgemacht; wir reisen morgen."

Elftes Kapitel.

Als Anna am nächsten Morgen mit dem Dunkel zusammentraf, sah sie so erbärmlich aus, daß der alte Mann erschrocken und ungewiß fragte, ob sie heute wirklich reisen sollten.

"Unbedingt, Dunkel," sagte Anna bestimmt, "ich habe, seitdem ich von Frau von Hartenau erfuhr, sie würde nach St. Georgen gehen, kein Auge mehr geschlossen, und ich weiß ganz genau, daß dieser qualvolle Zustand anhalten wird, bis es mir gelungen ist, den unseligen Brief anderswo zu verbergen. Die Erreichung meines Zweckes wird uns noch Schwierigkeiten genug bereiten; also veräumen wir keine Minute."

"Gut denn," nickte der Geigenmacher, "ich habe mir überlegt, daß es am besten sein wird, wenn wir die Eisenbahn möglichst wenig benutzen oder wenigstens die kleinen Stationen, wo jeder Fremde auffällt, ganz vermeiden. Wir werden also bis Würzzuschlag einen Wagen nehmen, dort die Bahn benutzen und bis St. Michael fahren; sowohl dort wie in Würzzuschlag ist in den Sommermonaten ein großer Fremdenverkehr, so daß der Einzelne nicht beachtet wird. In St. Michael nehmen wir dann ein Steierwägelchen und fahren, bis es etwa noch eine Stunde Wegs bis St. Georgen ist. Die letzte Strecke legen wir dann zu Fuß zurück."

"Dunkel, wie prächtig Du Dir alles zurecht gelegt," rief Anna bewundernd, "aber da fällt mir ein, daß wir vielleicht irgend ein Instrument, einen Meißel etwa, mitnehmen sollten, denn das Versteck, in welchem ich den Brief barg, ist verschlossen und ich habe den Schlüssel absichtlich weggeworfen."

"Gut, nehmen wir einen Meißel mit, Anna, und gehen wir dann; es ist gleich sieben Uhr und der Wagen, der uns nach Würzzuschlag bringen soll, wird gleich da sein. Um acht Uhr geht der Zug nach St. Michael ab und dort treffen wir gegen elf Uhr ein, so daß wir um drei Uhr spätestens das Schloß erreichen."

Als die Reisenden auf der Landstraße dahinrollten, er-

klang urplötzlich das Lied des alten Bayagens, und der Geigenmacher freute sich wie ein Kind als er Anna sah. Alles ging nach Wunsch, und als es zwei Meilen von dem Schloße entfernt war, sahen sie endlich den Waldpfad eingeklagelt, den sie sich dem Schloße näherten, um so langsamer die Schritte, und als sie endlich den Friedhof von St. Georgen erreicht hatten, murmelte sie schwer athmend:

"Dunkel, laß uns hier ein Weilchen rasten, ich möchte — das — das Grab eines — eines Freundes aufsuchen."

"Ist recht, Kind," nickte der Dunkel, indem er einen Baumstumpf am Wege setzte, seine Pfeife anzündete und dann mit süßlichem Behagen rauchte. Er hatte keine so gewählt, daß er dem Kirchhof den Rücken kehrte, und dankte ihm im Stillen dafür; sie schritt durch die Gassen bis sie an einem tief eingesunkenen Hügel stand und die Knie sinkend, schlug sie die Hände vors Gesicht und schluchzte bitterlich.

Als sie sich wieder erhob, war ihr leichter und sie sagte leise: "Komm, Dunkel, jetzt sind wir gleich am Ziele."

"Schön, avanti also."

"Noch einen Augenblick, Dunkel, wie machen wir um Einlaß zu finden?"

"Et nun, zuerst ziehen wir die Thorglocke, sollte ich nicht unsern Begehrt fragen?"

"Ja, wenn aber nun ein Diener kommt und uns den Einlaß verweigert?"

"Im, wenn er höflich fragt, soll er auch eine Antwort haben; laß mich nur machen. Ueberhaupt, am Besten sein, wenn ich das Wort führe."

"Das wolltest Du thun, Dunkel, ach, Gottlob, ich begleite Dich."

"Na, hoffentlich erreichst Du Deinen Zweck; wenn der Diener fragt, werde ich sagen, wir wünschen das Schloß zu besichtigen. Und nun nimm meinen Arm, Kind, wir gehen."

Während Anna und ihr Begleiter überlegten, sich Einlaß in das Schloß verschaffen konnten, ahnte nicht, daß im Innern des Schlosses eine Beratung von deren Ausfall das Gelingen oder Mißlingen und des alten Geigenmachers Plänen abhing.

Die Haushälterin, Frau Becker, ging nach dem Zimmer auf und ab; sie wartete auf das Erscheinen des Verwalters, dessen Ansicht in einer verworrenen Angelegenheit sie zu hören wünschte, und ab und zu warf sie einen Blick auf einen schwarzgeränderten Brief, der auf dem Nachttisch lag.

Endlich trat der Verwalter ins Zimmer; er war ein alter Mann, den man den früheren Soldaten den ersten Blick ansah.

"Na, Gottlob, daß Sie kommen, Herr Peters, Haushälterin ungeduldig, "ich habe vorhin einen ganz wichtigen Brief von der gnädigen Frau erhalten, der derselbe uns Beide angeht, gestatten Sie wohl, daß ich die betreffenden Worte gleich vorlese. Den Eingang des Briefes übergehen," fuhr Frau Becker, den Brief lesend, fort, "Frau von Hartenau schreibt, daß ich gütliches Eintreffen noch immer nicht genau bestimmt und dann heißt's weiter: Der Hauptzweck meines Besuchs ist ein anderer; ich bitte Sie und Herrn Verwalter, im Anstrag meines Gemahls in unauffälliger Weise die Thüren einzuziehen zu wollen, ob eine Personlichkeit, die wir uns interessieren, eine gewisse Frau Schärer, in Georgen oder in der Nähe gezeitigt hat."

eine ältliche, fein aussehende Frau, in einfacher Kleidung, aber mit grauem Haar und bleichen verzehnten Gesichtszügen, tief liegenden Augen haben mitunter einen Ausdruck von Unruhe und die Stimme ist auffallend zart und wohlklingend. Frau Schärer's Auftreten ist durchaus das einer aber verschüchternen Frau.

Beide verschiedene Umstände weisen darauf hin, daß Schärer das Innere des Schlosses kennt; vielleicht in früherer Zeit in St. Georgen selbst oder in der Gegend gelebt; daß sie sich lebhaft für St. Georgen interessiert."

Fragmente von Texten auf der rechten Seite des Buches, die teilweise über den Rand hinausgehen.

Zweifel, wenn auch die Ursache dieses Interesses uns nicht erhellte. Sollte die Fremde, was nicht unwahrscheinlich ist, St. Georgen aufsuchen und vielleicht das Schloß zu besuchen, dann bitte ich sowohl Sie, wie Herrn Peters, in höflicher Weise zu willfahren, zugleich aber möglichst unauffällig das Gebahren der Frau bei dieser Gelegenheit zu beobachten und sie, so lange sie sich im Schloße befindet, nicht einen Augenblick allein zu lassen; wenn sie das Schloß verläßt, dürfte es sich empfehlen, ihr Jemanden zu lassen, um zu ermitteln, wohin sie sich wendet. Sie selbst, daß man der Frau in rücksichtsvoller Weise begegnet; uns ist absolut nichts Unvortheilhaftes bekannt geworden und sie darf unter keinerlei Umständen merken, daß Sie von ihrem Kommen Kenntniß haben werden.“

„So“, sagte Frau Becker, den Brief wieder zusammenrollend, der Schluß bezieht sich nur auf einige häusliche Angelegenheiten und berührt Sie, Herr Peters, in keiner Weise. Sie sagen Sie mir, was Sie von der Sache halten. Ich besah mich den Brief der gnädigen Frau nicht an.“

Herr Peters sah niemals besonders geistreich aus, aber in diesem Augenblick hatte er noch selten dreinsagen können: „Um, ich sollte denken,“ begann er jetzt mit wichtiger Miene.

Das Eintreten des Küchenmädchens, welches Frau Beckers Koffer brachte, unterbrach den Verwalter in dem Augenblicke, als er sagen wollte, und gleich darauf erscholl der laute Ruf der Thorglocke; ein höchst seltenes Vorkommniß, welches in St. Georgen ein höchst seltenes Vorkommniß ist. Frau Becker sprang wie elektrisirt auf und sah aus dem Fenster, welches den Ausblick auf das Hauptgebäude gewährte, und das erste was sie sah, war eine in dunkle Farben gekleidete verschleierte Person, von welcher die gnädige Frau schrieb,“ flüsterte die Frau dem Verwalter zu; Lotti, das junge Dienstmädchen, war inzwischen mit dem Ordnen des Kaffeetisches beschäftigt und wandte sich der Thür zu, als Frau Becker ein Stoßvögel hinter ihr herschoß.

„Lotti, wohin?“

„Ich soll ich nicht nachsehen, wer geläutet hat, Frau Becker?“

„Lotti, er kauft,“

„Lotti, ich werde selbst öffnen,“ erklärte die Frau dem Verwalter, und damit eilte sie hinaus

Zwölftes Kapitel.

Beim anfangend, erblickte Frau Becker zu ihrem großen Vergnügen neben der Fremden einen kleinen alten Herrn mit weißem Haupthaar, und das nicht Programmmäßige in der Erscheinung erfüllte sie mit einigen Skrupeln; auch die Frau gar nicht die im Brief erwähnte Persönlichkeit? Die Überlegungen der würdigen Haushälterin schnitt er kurz ab, indem er höflich seinen Hut zog und sich selbstverständlich äußerte: „Guten Tag; wir sind das Schloß zu besichtigen.“

Frau Becker war fast erstarrt über die Unverfrorenheit des kleinen Weigenmachers sein Verlangen wiederholte, hatte sie nicht entgegen zu können: „Ganz wohl, warten Sie einen Augenblick“, und damit kehrte sie ins Haus zurück.

„Was hatte ich Dir gesagt, Anna?“ rief der Onkel zu Frau Becker, noch bevor sie im Korridor verschwand. „Ich hatte Dir gesagt, daß man die Fremde thunlichst in Ruhe lassen solle, und anstatt weiter zu gehen, rief sie nach Herrn Peters zu bitten, er möge auf den Augenblick herankommen. Dann trat sie selbst wieder herbei und sprach nach Anna und ihrem Begleiter, bis sie ihn zuhinterließ. Dieser war höchlichst überrascht als er sah, daß die Fremde sei unzweifelhaft

die erwartete Persönlichkeit, als aber die Haushälterin meinte, es könne doch keine Rede davon sein, daß man einen Herrn, von dem Frau von Hartenau kein Sterbenswörtchen erwähnt hatte, gleichfalls eintreten lasse, brummte der Verwalter: „Unsin, Frau Becker, entweder lassen wir die Beiden das Schloß besichtigen, oder keinen.“

„Aber die Instruktion lautet nur auf eine Frau —“

„Nah, so genau brauchen wir's nicht zu nehmen.“

„Also Sie meinen, wir sollten Beide herumführen?“

„Wir?“ wiederholte der Verwalter verblüfft.

„Nun ja, Sie denken doch nicht daran, mir allein die Verantwortlichkeit aufzuhalsen, Herr Peters?“

Der Verwalter hätte sich, einzugesehen, daß er allerdings diese Ablicht gehabt; in diesem Augenblick erschien auch Lotti, durch die seltene Erscheinung fremder Gäste angelockt, auf der Bildfläche, und der Umstand, daß der kleine Weigenmacher — „der tolle Patron“ — wie Frau Becker ihn in Gedanken indignirt bezeichnete, sofort mit der drallen Dirne zu schwätzen begann, beschleunigte die Maßnahmen der würdigen Frau. In demselben Augenblick, in welchem die Haushälterin zu ihrem Entsetzen Lotti auf eine Frage des Fremden antworten hörte: „O, im nördlichen Flügel soll ein Geißt umgehen,“ ward die vorwitzige Küchenmagd vom Strafgericht ereilt, indem Frau Becker mit scharfer Stimme rief: „Schweig, Du albernes Ding und pack Dich in Deine Küche.“ Sich sodann an die Fremde wendend — den Begleiter überließ Frau Becker absichtlich —, fügte sie erklärend bei: „Die unzweifelhaft ländliche Bevölkerung der Umgegend erzählt sich das Märchen, in dem verfallenen Theil des Schloßes trieben Geister ihr Unwesen, und die Magd ist einfältig genug, dem grundlosen Gerede Glauben zu schenken.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Große Kurfürst und seine Familie vor den ersten Kartoffelpflanzungen.

(Zu dem Bilde S. 1.)

Zum ersten Male soll die Kartoffel durch den Sklavenhändler Hawkins im Jahre 1565 nach Irland gebracht worden sein, fand aber keine Beachtung. Zum zweiten Male kam sie dann durch Walter Raleigh 1584 nach Europa, fand jedoch auch jetzt nur langsam Anerkennung und Verbreitung. In Deutschland trug der Dreißigjährige Krieg viel zur Verbreitung der Kartoffel bei. Und wie der Große Kurfürst überhaupt die Landwirtschaft in seinem Staate zu heben bemüht war, so verfehlte er nicht, auch den Anbau der Kartoffel durch Probepflanzungen in seinen Schloßgärten zu versuchen und zu studiren. Allerdings führte sich der Kartoffelbau in Brandenburg und Preußen nur langsam ein, und bekanntlich mußte noch Friedrich der Große ihn in Pommern und Schleisen durch Gewaltmaßregeln verbreiten.

Genf.

(Zu dem Bilde S. 4.)

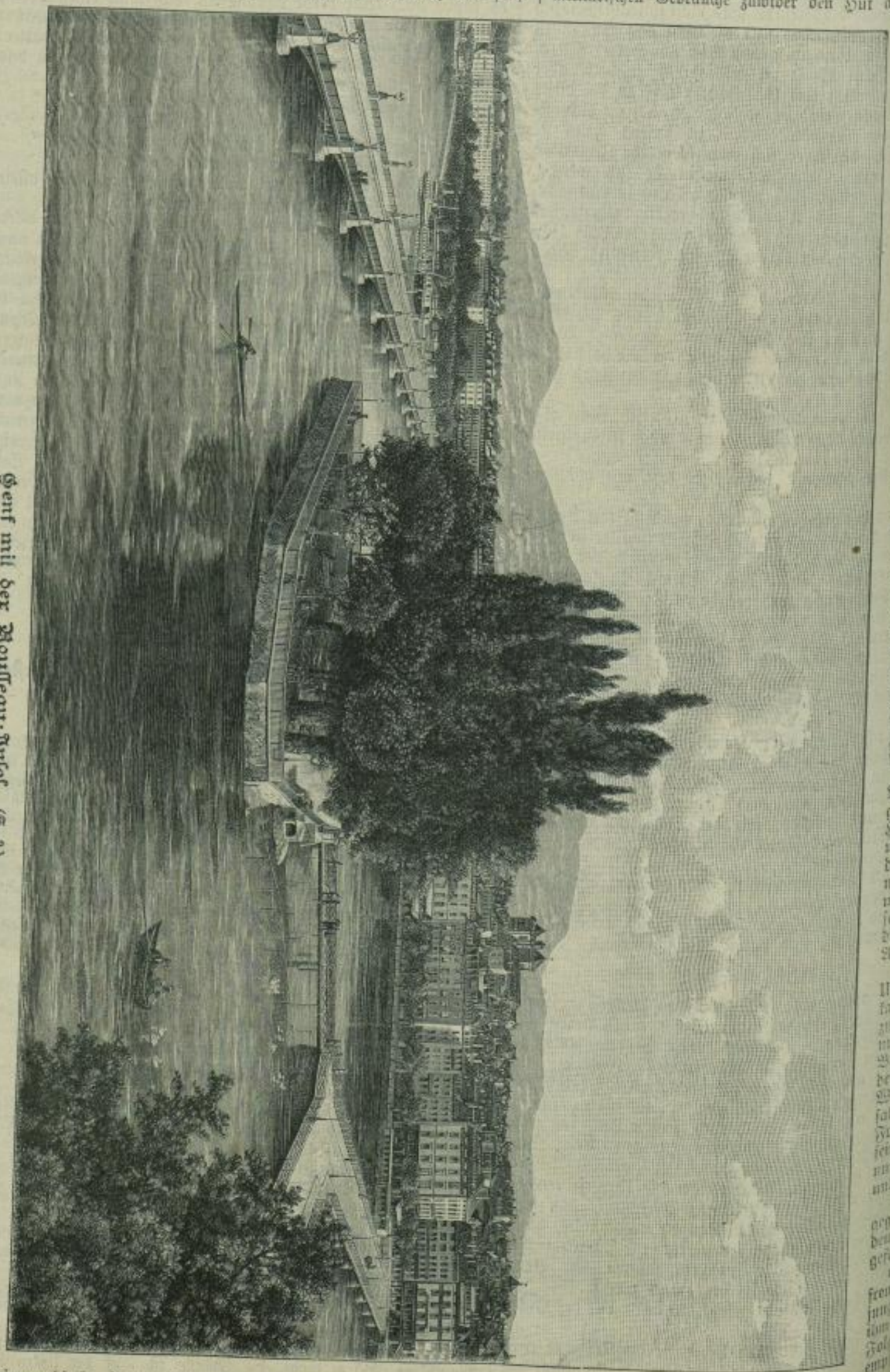
Genf, die Hauptstadt des gleichnamigen schweizerischen Kantons, liegt 408 m über dem Meeresspiegel am südwestlichen Ende des Genfersees beim Ausfluß der Rhone aus demselben, ist neben Basel die reichste und mit Einschluß ihrer Vororte die volkreichste Stadt der Eidgenossenschaft und zeigt wie keine andere Schweizer Stadt, selbst Zürich muß da zurückweichen, großstädtischen, man möchte sagen internationalen Charakter. Die Rhone theilt die Stadt in zwei ungleiche Theile. Auf dem linken Ufer liegt die Altstadt theilweise hoch über dem Flusse, ein Gewirr enger, steiler Straßen und Gäßchen mit düsternen, thurm hohen Häusern, der Sitz des calvinischen Aberglaubens. Auf dem rechten Ufer dehnt sich das Quartier St. Gervais, der Sitz der industriellen Bevölkerung, aus. Die das rechte Ufer der Rhone umsäumenden Straßen sind von zahlreichen Fremdenkolonien bewohnt, wie auch die palastähnlichen Gasthöfe sich meist in St. Gervais finden. Die beiden Ufer sind durch acht Brücken verbunden, von denen die oberste, der prächtige Pont du Mont Blanc (260 m lang), die schönste ist (auf der linken Seite unseres Bildes sichtbar). Zwischen dieser Brücke und dem Pont des Bergues liegt malerisch die Rousseau-Insel, eine kleine, mit Bäumen bepflanzte Insel mit Rousseaus Bronzestandbild von Pradier. Genf trat erst 1815 nach dem Wiener Kongreß als 22. Kanton der Eidgenossenschaft bei.

Geistesgegenwart.

Der „alte Dessauer“, des großen Friedrich bekannter Feld-
marschall, war überaus streng im Dienst, kümmerte sich aber sonst

Offizier eintrat, der eine dienstliche Meldung
Den alten Gauden in einem solchen tiefen
brachte den jungen Mann so ganz außer
militärischen Gebrauche zuwider den Hut abnahm

Genf mit der Montferrat-Ginzel. (E. S.)



wenig um die herrschende Sitte. So lebte er es, öfters im Zimmer,
nur mit dem Hemde bekleidet, am Ofen zu stehen, um sich so recht
behaftlich der Wärme zu freuen.
Dies war eben auch wieder einmal der Fall, als ein junger

wieder in so seltsamem Aufzuge, machte es
Pflicht, dienstliche Meldungen nur noch in
zunehmen.

Genefar
einge B
etwa
aus
werden
aufgei
genek

Genefar
einge B
etwa
aus
werden
aufgei
genek

11. E
Mädche
an die
ist. De
12 e
malen
sie ind
die S
recht, de
aufstei
Kurze
tragen
und
Gütel
händen
gezogen
einer
Meid-
ein mit
gerade
an das
in
rüd-
hat an-
er und
während,
spann-
Der
Gütel
zu
Schleie
in spie
Matro-
mit ge-
den Hand-
theils
der Stra-
chris in
Gerde an-
manang
stehen.
entleid
mit Wätr
x
naben
brätm
weihen.
von seite
aber U

Blätter für Mode und Handarbeit.

Grünfarbiges Piquekleid mit Spencertaille. Der kleine Volant wird rund geschnitten und erreicht an etwa die halbe Rockhöhe. Den Ansatz des Volants bilden aus in absteigender Seide ausgeführten Stepp- oder Verbindungsnäht des Volants sind zu beiden Seiten angebracht. Die Rückenbahnen sind entweder an- oder gegenständig Falten geordnet, die mit Knöpfen und Schnürchenbindungen geschlossen werden. Die Spencertaille hat doppelte Vorderbahnen, deren untere Hälfte Form haben und mit Knöpfen geschlossen; die oberen verbinden sich auf gleiche Art; sie sind in angegebener Art mit Steppreihen versehen und mit Knöpfen besetzt. Die unteren Vordertheile werden am oberen Spencerteil in Form eines Plastrons sichtbar; dementsprechend sind die Spencervordertheile anzuschneiden.



Nr. 11. Sommerkleidchen aus erdbeerrothem Froulé für Mädchen. Das Röckchen hat eine Grundform aus an die ein 12 cm breiter gausfrirter, spizenbesetzter drei 12 cm breite Hohlalten geordnet, die unten mit einem Atlasband niedergehalten werden. An die Spitze gekehrt, und zwar zwischen die vorderen Hohlalten; der übrige Rocktheil ist mit einem 10 cm breiten Spitzeneinsatz abhlicht. Das anpassende Futter und gereihten an eine Paffe ge- tragen. Kurze Schoppenärmel mit Spitzeneinsatz, breiter Gürtel und Händchen gezogen an einer Seite. Das Kleidchen ist mit geraderen, an dem Rücken an das ist rüd- lichen oder hat an- wesen, schwan- Der Gürtel ist zu Schlere. in Spitze mit ge- wand- theils der Kra- theils in weiche an-



Nr. 4. Anzug aus Luttre, Cheviot oder Flano mit Bluse. Jäckchen und Rockmännchen für 5-7 jährige Knaben. Der bestimmte Anzuges ist an seinen Theilen mit Knöpfen versehen. Der Verschluss kann entweder vorne mit Knöpfen oder seitlich geschehen; die Bluse kann aus Englischleder verfertigt werden. Sie hängt

ringsum über und wird mit einem Gummi- oder Bandzuge am Rande ausgestattet. Der Verschluss geschieht mit kleinen, in Entfernungen von etwa 6 cm anzubringenden Perlmutter- oder Goldknöpfchen. Die Bluse hat einen weißen, steifen, separat anzulegenden Halskragen, unter dem sich eine rote Cravatte knüpft. Das Jäckchen legt sich zu Revers um, die mit Pique oder Englischleder ausgefalten sind und mit einem Knopfe niedergehalten werden. Ausgelegte Täschchen. Der Mantel hat einen Umlegekragen; er ist rund geschnitten und aus doppelseitigem Stoffe anzufertigen.

Nr. 5-8. Zwei Knabenanzüge. Das kurze Jäckchen des für 7-9 jährige Knaben bestimmten, aus Cheviot oder Englischleder anzufertigenden Anzuges Abb. Nr. 5 und 8 schließt mit dicht angebrachten, kleinen Knöpfchen; die Vordertheile haben ausgelegte Täschchen, die Rückentheile können mit übersteppien



Nr. 1. Grünfarbiges Piquekleid mit Spencertaille; auch für stärkere Damen.

Schweifungsnähten versehen sein, wie Abb. Nr. 8 zeigt, doch auch in gerader Form geschnitten werden. Die Ärmel sind mit Knöpfchen besetzt. Der Anzug Abb. Nr. 6 und 7 ist aus Luttre oder auch aus Walchstoff anzufertigen. Die Hose hat Gummizüge; die Bluse stellt man aus geraden Stofftheilen her, die man erst nach erfolgtem Einlegen der Falten zurecht formt. Die Falten fixirt man entweder mit Steppreihen oder mit einem angebrachten Bändchen. Der Verschluss geschieht unter der vorderen Hohlalte mit einer unterliegenden Leiste.

Nr. 9. Kleidchen aus grauem Nips für 5-8 jährige Mädchen. Das glockenförmige Röckchen ist an das Leibchen gekehrt, so daß das Kleidchen im ganzen angezogen wird. Das Röckchen wird aus einem Vorderblatt, zwei stark gewinkelten Seitenbahnen und einem schmalen Rückenteil zusammengestellt. Das Kleidchen schließt rückwärts ver-

an drei Seiten mit einem gleich großen Rohseidenstück, kehrt den so entstandenen Sack auf die rechte Seite, schiebt das Riffen ein und verbindet die vierte Seite mit unsichtbaren Stichen. Der 8 cm breite Volant wird aus schräg geschnittenen Rohseidenstreifen gebildet.

Zur Vorsicht beim Benutzen von Bleistiften wird gegenwärtig in verschiedenen Lehrzeitschriften gemahnt. Und zwar wird namentlich die größte Vorsicht beim Anspitzen der Nadeln, sowie vor dem Ansechten mit den Lippen gemahnt. Vor einiger Zeit starb im Augustahospital in Tabor alte Kunstschlosser N. N. Er hatte sich beim Bleistiften in den Finger geschnitten und beachtete

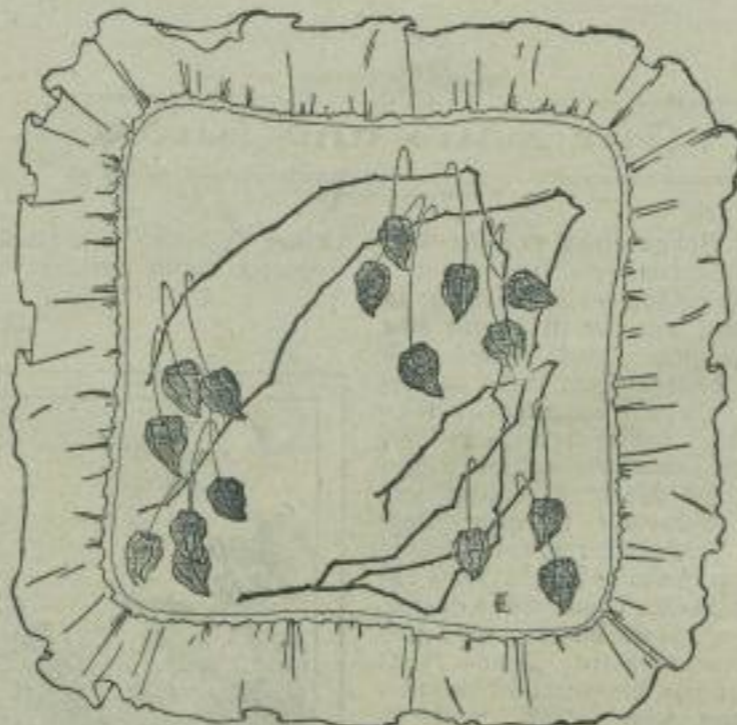


Fig. 16. Riffen in Kutfnäharbeit und Plättchenstickerei.

Selbstverständlich ist die Stärke ebenso empfehlenswerth beim Bügeln von Oberhemden, Kragen und Manchetten für Herren. Sie hat sich, trotzdem sie erst ein neu eingeführtes Präparat ist, schon bei vielen Hausfrauen und Plätterinnen beliebt gemacht, und wir empfehlen auch unseren Leserinnen die Anwendung der Stärke aus Wärme. Wo in Materialwaaren- oder Drogenhandlungen nicht erhältlich, bezieht man die Stärke direkt durch die Firma Heinrich Mad in Ulm a. D.

Stoßfleck aus weißer Wäsche zu entfernen. Zum Beseitigen der kleinen grauen Flecke löst man einen Eßlöffel feines getrocknetes Kochsalz und einen Theelöffel pulverisirten Salmiak mit etwas lauwarmem Wasser auf, bestreicht damit die Flecke und wiederholt das Verfahren nach dem Trocknen noch einmal.

Herrencorsets. Es hat nicht erst der sectionnirlichen Propaganda bedurft, bei den Damen von mehr oder weniger Korpulenz die Sehnsucht nach möglicher Schlankheit wachzurufen, die haben zu allen Zeiten kein Mittel unversucht gelassen, dieses Ziel zu erreichen. Während man aber den Damen Rathschläge giebt, das Wiedertragen anzugeben, ist es die Herrenwelt, die das Bedürfnis empfindet, dem sich entwickelnden Emboupoint entgegenzuarbeiten. Wie bei vielen körperlichen Bedürfnissen sind die Herren der Schöpfung auch darin im Vortheil, daß sie diesbezüglich günstige Resultate ohne die allfälligen Beschwerden erzielen, welchen mitunter das schwache Geschlecht ausgesetzt ist. Seit kurzem bemerkt man ein Corset für Herren im Verkehr, dessen Veranlassung vorübergehende Veränderungen der männlichen Gestalt hervorgerufen soll. Es ist fest, jedoch leicht gearbeitet, mit Schnürrichtung zu reguliren und kann Herren mit Neigung zur Körperfülle gute Dienste leisten.



Blattmuster mit Wasser.



Blattmuster mit Wasserdruckarbeit. (Kunstgesch. Bild der S. 18.)

in welche etwas Graphit gerathen war, nicht weiter. In der Hand, ja der Arm schwellen bedeutend an. Die Ursache wurde auf die linke Brustseite und Schulter über einen ärztlichen Hilfe in Anspruch genommen — aber in einem anderen Falle konstatierte der Arzt einen langwierigen, chronischen Darmkatarrh, was mit dem Wunde anzusechten. Die Lehrer der betreffenden Hochzeitungen aufgefordert, die Krankheit zu bekämpfen.

Pyramiden-Glanz-Stärke. Das Bügeln der Kragen und Manchetten der Oberhemden eine unangenehme Beschäftigung, die doch hat nicht ein jeder die Mittel und Wege, sich seine Sommerkniechen außer den betreffenden Hand bügeln zu lassen. Nimmt man aber zum Bügeln eine präparirte Stärke, so wird die Arbeit dadurch bedeutend erleichtert, und die Mühe des Plättens wird zu einer Freude. Eine solche Stärke ist die oben genannte Glanz-Stärke. Sie ist in kleinen Packungen zu 10 und 20 Pf. erhältlich und enthält alle nöthigen Zusätze zum Maistärke sowohl wie zum Glanzbügeln; dabei ist sie sehr ergiebig und schnell löslich und kann kalt, warm und kochend verwendet werden. Ein besonderer Vorzug dieser Stärke aber ist, daß die Wäsche ohne vorheriges Trocknen gestärkt und gebügelt werden können.



Fig. 17. Kunstgesch. Bild der S. 18. zu Fig. 16.

Für Haus und Herd.

Die Behandlung der Gardinen in der Wäsche. Die Zartheit der für Gardinen verwendeten Stoffe verlangt eine besonders vorsichtige Behandlung in der Wäsche, und es ist hierfür eine Hauptbedingung, jedes Reiben und Bringen der Gardinen streng zu vermeiden. Die auf ausgefärbten Gardinen werden je nach ihrer Größe sechs- bis achtfach zusammengelegt und müssen während des Waschens, Kochens und Spülens unbedingt in dieser Lage bleiben. Man bereitet nun eine Lösung von 250 g Salmiak-Terpentinte auf ungefähr 20-25 l lauwarmes Wasser, legt die Gardinen hinein und belässt sie 24 Stunden darin. Danach drückt und knetet man die Gardinen in dieser Seifenlauge geduldig durch, drückt sie leicht aus, um diese Prozedur nochmals in klarem, heißem Wasser zu wiederholen. Nun bindet man jeden einzelnen Schamlöse in ein sauberes Küchentuch oder eine saubere Serviette, und bringt je nach Größe des Kessels mehrere davon in das laue Kesselwasser, dem eine neue Lösung von weißer Salmiak-Terpentinte, und zwar auf vier Schamlöse etwa 125 g, zugesetzt wird. Hiermit läßt man die Gardinen 10 Minuten kochen, nimmt sie dann heraus, gießt klares, heißes Wasser darüber und drückt sie gut darin aus. Nun erst sind die Gardinen zum Spülen fertig, was zwar bei dem zusammengefalteten Zustande derselben mehrmals wiederholt werden muß, sonst aber in der üblichen Weise mit Zusatz von etwas Borax geschieht. Jedenfalls aber ist hierbei auch das Weirauch streng zu vermeiden, das ist der größte Verderb aller Gardinen, sie dürfen nur ausgedrückt werden, um ihnen danach in der geblauten oder gechrämeten Stärke die nötige Appretur zu geben. Die schönste Crèmefarbe ergibt Safran. Man löst von diesem sehr intensiv wirkenden Pulver eine Kleinstärke in heißem Wasser auf und gießt davon nach und nach etwas unter die Stärke, um auf diese Weise die richtige Nuance zu erzielen. Da das Bäueln die Gardinen sehr angreift, ist anstatt dessen das Spannen derselben in Rahmen weit mehr vorzuziehen, da ihnen damit auch das Aussehen neuer Gardinen weit mehr gesichert bleibt. Sobald sie gestärkt sind, werden sie nach in die verstellbaren Gardinenrahmen gespannt, welche neuerdings sehr praktisch mit einstellbaren, nie verrostenden Messingnadeln und zum bequemen freien Hinstellen mit Füßen versehen sind. Man kann hierin zwei Schamlöse gleicher Größe zusammen aufspannen, um Zeit zu sparen.

Werth des Bienenhonigs für Kinder. Kinder, welche schnell wachsen und infolge dessen dick und schwächlich aussehen, haben zumeist

großes Verlangen nach Süßigkeiten. Dieses Verlangen ist ein Bedürfnis, dem Körper Stoffe zuzuführen, welche reich an Zuckerstoff ins Blut gelangen und so den intensiven Lebensprozess herbeiführen. Der Zuckerstoff, welcher im Körper für die Heißstoff-Verwendung findet. Nun bietet uns die Natur einen Süßstoff, der durch seinen hohen Gehalt an Traubenzucker ein gänzlich harmlos an Stickstoff am leichtesten ins Blut gelangt — den Honig. Man gebe den Kindern deshalb ausgiebig Honig oft als Nahrung. Selten wird sich zum Frühstück warmes, verflüchtete Milch mit Honig geben. Das ist das geübteste Frühstück und verdauliche Frühstück im Winter kann nicht mehr der Kinder mehr beitragen. Nahrung. Während der warmen Jahreszeit tages Brot die Kinder den Honig wärmt der Honig den Kindern die Nahrungsborgane. Die Honig unzerdaulich ist ein Nahrungsmittel, in ein Nahrungsmittel Honig ist nur dann unzerdaulich, er ohne Verbindung mit Nahrungsmitteln in größeren Mengen genommen wird. Aber Honig mit Honig bestrichen Kindern mehr, als andere Kinderbiskuits, Cracker, Nahrungsmittel.

Pexirbild.



Wo ist der Ortschulze?

Auflösung der räthselhaften Inschrift aus voriger Nummer:
Wenn i die seh', fällt mer die Anna ein, die a mal im Elefanten gewest' is.

würden Essig zu, worauf man das Gefäß schließt. Delgemälde zu reinigen. Man nehme das Gemälde in einem Rahmen und lege ein reines Handtuch darauf, das man zehn Tage lang beständig feucht erhält, bis aller Schmutz abgewaschen ist. Dann überstreiche man das Bild mit Petroleum, worauf man es an einen sonnigen Ort stellt, wodurch das Gemälde einen so reinen erhält, als sei es eben gemalt worden.

Räthselecke.

Bilder-Räthsel.



Geographisches Räthsel.

Mergel, Dora, Varjen, Made, Marone, Niet, Auge.
Nach Hinzufügung je eines Buchstabens ist aus jedem der obigen Wörter der Name einer Stadt zu bilden. Die Städte liegen in: 1. Galizien; 2. Sachsen; 3. Italien; 4. Brandenburg; 5. Italien; 6. Kaukasien; 7. Italien. Die mittelsten Buchstaben der Städtenamen müssen ein Reich nennen.

Kryptogramm.

Bereinigtaler, Opernproben, Verhaltungsbegeh, Korruptheit, Pflaumenmus, Kassenboie, Wascheleine, Journalinhalt, Stiefelboie, Nachkur, Zuckerring, Erdbeere, Vaterland.
Jedem der obigen Wörter sind drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, deren Aneinanderreihung ein Citat aus Savillers „Wilhelm Tell“ ergibt.

Auflösungen aus voriger

Vorjes-Aufgabe: Ravelin, Oder, Berningen, Kreis, Geisse, Erlog.

Retten-Räthsel: Novara, Odesa, Savonen, Estland.
Umwandlung: Nibel, Ema, Baste, Lanke, Harke, Veria.

Diamant-Räthsel:
a
o
l
a
d
e
l
e
x
i
a
f
e
i
g
e
m
u
r

Tausch-Räthsel: Nae, Ert, Sund. — Natso.